



Hilfe für psychisch Kranke e.V.
Bonn/Rhein-Sieg

40 Jahre HfpK e.V. Jubiläums-Festschrift



Vorsitzender HfpK e.V. Jürgen Weltermann	Seite	4-5
Oberbürgermeister der Bundesstadt Bonn Ashok Sridharan	Seite	7
Landrat des Rhein-Sieg-Kreises Sebastian Schuster	Seite	8
Sozialdezernentin der Bundesstadt Bonn Carolin Krause	Seite	9
Stellvertretender Vorsitzender des BApK e.V. Dr. Rüdiger Hannig und die Vorsitzende des LAPK e.V. Wiebke Schubert	Seite	10-11
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Kreisgruppengeschäftsführerin Susanne Seichter	Seite	12-13
Vorstand und Ärztlicher Direktor der LVR-Kliniken Bonn Prof. Dr. Markus Banger	Seite	14
Direktorin der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Physiotherapie Prof. Dr. Alexandra Philippen	Seite	15-16

Vorwort zu den Freunden und Förderern Angela Ehlert	Seite	17
Übersicht Förderer, Unterstützer, Spender und Sponsoren	Seite	18
Stiftung der VR-Bank Bonn Martin Ließem	Seite	19
Faßbender Stiftung Paul und Margret Faßbender	Seite	20
J. Wilh. TENTEN-Stiftung Manfred Mörsch	Seite	21
Eckhard Busch Stiftung Bettina Busch	Seite	22
Robert-Enke-Stiftung Teresa Enke	Seite	23

Rückblick auf 40 Jahre HfpK e.V. Ehrenvorsitzende Hildegunt Schütt	Seite	24-27
Aus der Historie, HfpK-Bundesverband Jahrestagung März 1983, Edgar Pommerin	Seite	28-29
Vorstellung Maßnahme Beratung Beiträtin und Maßnahmeleiterin Angela Böttges	Seite	30-31
Interview mit dem Team „Beratung“ Die Bedeutung der Angehörigenhilfe	Seite	32-35
Vorstellung Maßnahme „Seele trifft auf Schule“ Vorstand & Maßnahmenleiterin Angela Ehlert	Seite	36-41
Interview mit Barbara Müller	Seite	42-43
Vorstellung der Maßnahme „Externes Arbeitstraining“ Maßnahmenleiterin Christa Büscher	Seite	44-47
Rückblick „Externes Arbeitstraining“ Eva-Maria Rechmann-Busch	Seite	48-49
Angehörige kommen zu Wort Uwe Flohr	Seite	50-51
Betroffene kommen zu Wort Barbara Müller	Seite	52-53
Mitglieder kommen zu Wort Friederike Carnehl Helen Scheunig	Seite Seite	54-55 56-57
Gemeinsam Zukunft gestalten Jürgen Welterman, Angela Ehlert	Seite	58
Hilfe für die Seele	Seite	59

**Liebe Vereinsmitglieder, liebe haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen,
liebe Kooperationspartner, liebe Freunde und Förderer,**

seit dem 24.10.2018 bin ich Vorsitzender des Vereins „Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg“ (HfpK e.V.) und ich kann voller Überzeugung sagen: Ich habe es keine Minute bereut, dieses Amt von meinem geschätzten Vorgänger Peter Breuer übernommen zu haben. Diese Aufgabe schenkt mir die Überzeugung, etwas wirklich Sinnhaftes für unsere Gesellschaft im Allgemeinen und für seelisch erkrankte Menschen und ihre Angehörigen im Speziellen zu tun. Ich empfinde Freude und Dankbarkeit angesichts der Tatsache, dass es unsere Selbsthilfe-Initiative nun schon seit vierzig Jahren gibt. Damit stehen wir für Verlässlichkeit und Konsistenz im psychosozialen Beratungs- und Hilfsangebot der Bundesstadt Bonn.

Wenn ich auf die Zeit seit meinem Amtsantritt bis heute zurückschaue, war das erste Jahr als Vorsitzender vom Zusammenwachsen des Vorstands und des Beirates sowie von der Einarbeitung der neuen Schatzmeisterin geprägt. Es war mir von Beginn an sehr wichtig, ein persönliches Bild von unseren Aufgabenbereichen „Beratung“, „Seele trifft auf Schule“ und „Externes Arbeitstraining“ zu gewinnen. Im Jahresverlauf kamen Neuerungen auf der sozialpolitischen Ebene und die damit verbundene Weiterentwicklung unserer Angebote hinzu.

2020 stehen die Konsolidierung und Erweiterung unserer finanziellen Mittel, das Fundraising, die Modernisierung der Administration und der IT-Technik für unsere Geschäftsstelle sowie die Suche nach neuen, größeren Räumlichkeiten besonders im Fokus. Außerdem haben wir im August auf der Vorstands- und Beiratsebene einen Workshop durchgeführt, um uns als Verein in den Blick zu nehmen und angesichts eines aktuell stattfindenden Generationenwechsels die Weichen für unsere Zukunft zu stellen. Dieser Strategie-Workshop zählt zu den Highlights unseres diesjährigen Miteinanders und ich bin begeistert von der Kreativität, dem Engagement, der Tatkraft und den zahlreichen Ideen, die unser Treffen zutage gefördert hat.

Ein weiteres Highlight sollte die Feier anlässlich unseres 40-jährigen Jubiläums werden. Wir wollten diesen besonderen Anlass gemeinsam mit zahlreichen Menschen begehen, die uns und unserer Sache verbunden sind. Dementsprechend hatten wir für den September eine stimmungsvolle Feier im Rathaus Beuel geplant, die wir jedoch leider Corona-bedingt absagen mussten. Das haben wir schweren Herzens getan, aber auch mit dem Bewusstsein, dass ein unbeschwertes, entspanntes Feiern derzeit nicht möglich ist.

Damit bin ich auch schon bei der ganz besonderen Herausforderung meines zweiten Jahres bei HfpK e.V.: Sie heißt Corona. Niemand konnte damit rechnen und wir alle sind in irgendeiner Weise betroffen. Die Corona-Pandemie hat weltweit und auch für unser Land großes Leid gebracht und uns zum Umdenken und Neuleben gezwungen. Masken, Abstand halten und Hygiene sind in unseren Alltag eingezogen und ich frage mich wie sicher viele andere Menschen auch: „Wann wird diese schwere Zeit zu Ende gehen, und wann werden wir unser früheres Leben wieder haben?“ Auf diese Frage gibt es zum jetzigen Zeitpunkt leider keine Antwort und so müssen wir uns weiter in Geduld, Zuversicht und Hoffnung üben.

Für seelisch kranke Menschen stellt die Corona-Zeit eine besondere Herausforderung dar, denn die sie häufig quälenden Ängste und destruktiven Denk- und Handlungsmuster werden durch einen belastenden gesellschaftlichen Zustand zusätzlich verstärkt. Deshalb war es uns von HfpK e.V. sehr wichtig, auch in der Zeit des Lockdowns und darüber hinaus weiterhin eine Anlaufstelle und ein Anker für psychisch erkrankte Menschen und ihre Angehörigen zu sein. Zwar hatten wir den Vorgaben der Bundes-

regierung entsprechend unsere Präsenzangehörigen-Treffen und die persönliche Angehörigenberatung eingestellt. Zudem wurden die anstehenden „Seele trifft auf Schule“-Veranstaltungen wegen der Schulschließungen verschoben und das Team des „Externen Arbeitstrainings“ arbeitete vorrangig außerhalb direkter Kontakte. Doch unsere Maßnahmen liefen dennoch verlässlich und Corona-sensibel auf anderen Ebenen telefonisch, virtuell und mit dem gebotenen Abstand sogar persönlich weiter. Abstand zu halten darf nicht bedeuten, die menschliche Nähe und Fürsorge aufzugeben und so blieben wir für psychisch erkrankte Menschen und ihre Angehörigen weiterhin erreichbar. Niemand wurde in seiner Not alleine gelassen, und ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich bei allen haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sowie bei meinen Vorstands- und BeiratskollegInnen bedanken, die alle immer wieder schnell und zielorientiert Lösungen zum Wohle der seelisch erkrankten Menschen geschaffen haben.

Wir schauen trotz Corona positiv in die Zukunft, indem wir neue Angebote schaffen. So ist Anfang September 2020 mit der freundlichen Unterstützung der neuraxFoundation ein HfpK-Ratgeber für Angehörige erschienen. Zudem entwickeln wir ein neues Schulprojekt. Unter dem Namen „Seelenschlau“ werden wir ab dem Frühjahr 2021 die Zielgruppe der SchülerInnen im Alter von 10 bis 13 Jahren an Bonner Grundschulen und weiterführenden Schulen zum Thema „Seelische Erkrankungen bei Kindern“ weiterbilden. Dass dieses neue Projekt dringend gebraucht wird, zeigen die Rückmeldungen aus den Schulen und aktuelle Zahlen, die belegen, dass immer mehr Kinder und darunter viele jüngere Kinder seelische Auffälligkeiten und Erkrankungen entwickeln.

Mit der Festschrift anlässlich unseres 40-jährigen Jubiläums, die Sie gerade in den Händen halten, blicken wir mit Stolz und Freude zurück auf unsere Vereinsgeschichte. Wir bedanken uns für die zahlreichen Grußworte und Beiträge, die uns erreicht haben und für viele gute Wünsche aus der Bundesstadt Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis und von außerhalb. Es freut uns sehr, dass sich auch Vereinsmitglieder und von einer seelischen Erkrankung mittelbar (als Angehörige) und unmittelbar (als Erkrankte/r) betroffene Menschen an unserer Festschrift beteiligt haben. So wird unsere Arbeit in besonderer Weise erlebbar.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass sich HfpK e.V. für Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis weiterhin als starker und verlässlicher Verein für die Angehörigenhilfe und die Unterstützung psychisch kranker Menschen bewährt. Das ist jedoch nur mithilfe unserer Mitglieder sowie Freunde und Förderer möglich, denen ich allen heute herzlich für ihre Unterstützung danke! Bleiben Sie uns gewogen, damit wir unser wichtiges Thema „Seelische Erkrankungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen“ weiter so erfolgreich vertreten und neue Angebote entwickeln können.

In herzlicher Verbundenheit
Ihr

Jürgen Weltermann
Vorsitzender HfpK e.V.



2020 feiert der Verein Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/ Rhein-Sieg sein 40-jähriges Bestehen. Dazu gratuliere ich im Namen der Bundesstadt Bonn sehr herzlich.

Seit nunmehr vier Jahrzehnten unterstützt der Verein von psychischen Beeinträchtigungen direkt oder indirekt Betroffene durch seine wertvolle Arbeit. Mit den Jahren hat der Verein sein Angebot weiterentwickelt und ausgeweitet. Auch durch seinen hervorragenden Einsatz wächst das allgemeine Bewusstsein für Symptome, Behandlungsoptionen und den Umgang mit psychischen Erkrankungen. Der Verein Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg ist ein sehr engagierter und längst gut vernetzter Träger der „Hilfe zur Selbsthilfe“ bei der Bewältigung psychischer Krankheiten. Auch die Reintegration der Erkrankten ins gesellschaftliche und berufliche Leben spielt eine wichtige Rolle in der Vereinsarbeit. Ebenso ist das erfolgreiche Informationsprojekt „Seele trifft auf Schule“ mittlerweile ein wichtiger Baustein im Vereinsangebot, der junge Menschen im Blick hat. Es vermittelt entsprechendes Wissen an Schulen und Lehrkräfte in Bonn und der Region sowie an Angehörige und Betroffene selbst und regt zur Selbstreflexion an. Durch sein vielfältiges Angebot und das breite Wirkungsspektrum ergänzt der Verein die städtischen Hilfsangebote, etwa in der Beratung von Angehörigen oder in der Schulpsychologie.

Als Oberbürgermeister danke ich allen Vereinsmitgliedern und allen, die sich in die gemeinnützige Arbeit des Vereins einbringen, herzlich für ihr großes Engagement. Damit Betroffene, zu denen wir alle gehören können, auch weiterhin ihre Erfahrungen miteinander teilen können und mit dem HfpK e.V. stets eine helfende Hand an ihrer Seite wissen, wünsche ich dem Verein und seinen Projekten auch künftig eine gute Entwicklung. Allen Leserinnen und Lesern eine informative Lektüre dieser Jubiläums-Festschrift.

Ihr

Ashok Sridharan

Im September 2020





Ich gratuliere dem Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg“ ganz herzlich zu seinem 40-jährigen Jubiläum. Der Verein ist ein wichtiger Bestandteil des Netzwerkes der rund 300 Selbsthilfegruppen im Rhein-Sieg-Kreis.

Dieses stetig größer werdende Netz trägt Bürgerinnen und Bürger in unterschiedlichsten Lebenslagen und bietet selbstorganisierte Unterstützung.

Schon das Gefühl, mit einer körperlichen oder psychischen Erkrankung nicht alleine zu sein, stellt einen hohen Wert für Betroffene und Angehörige dar. Sich auf Augenhöhe auszutauschen, gemeinsam schwierige Momente ebenso zu erleben wie freudige, vor allem aber die Teilhabe an den Erfahrungen anderer; so sind einige der Effekte, die innerhalb der ca. 300 Selbsthilfegruppen im Rhein-Sieg-Kreis wirken, zu beschreiben.

Dem aus einer Selbsthilfegruppe entstandene und heute als gut aufgestellter Verein tätige „HfpK e.V. Bonn/Rhein-Sieg“ kommt hier eine besondere Rolle zu.

Mit großem Engagement werden seit vielen Jahre psychisch kranke Menschen und deren Angehörige begleitet.

Ob durch einzelne Beratungen, Gruppenangebote oder Präventionsarbeit, wie beispielsweise im Projekt „Seele trifft Schule“, die stets zunehmende Professionalisierung innerhalb des Vereins sucht in der Region ihresgleichen. Dabei haben sich die Ehrenamtlichen jederzeit gut an gesellschaftliche Entwicklungen angepasst und zeitgemäße Unterstützungsangebote geschaffen.

Fachkräfte der institutionellen Beratungseinrichtungen des Rhein-Sieg-Kreises, etwa der vier Familienberatungsstellen und der Schulpsychologie, haben diese Angebote stets als wichtige Ergänzung der Hilfestrukturen in den jeweiligen Sozialräumen verstanden.

Allen aktuell und in der Vergangenheit im Verein Tätigen gebührt großer Dank, verbunden mit der Hoffnung, dass diese wertvolle Arbeit fortgesetzt wird.

Ihr

Sebastian Schuster
Landrat des Rhein-Sieg-Kreises

Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg ist seit Jahrzehnten ein Motor für die Planungen der Bundesstadt Bonn für und mit Menschen mit einer psychischen Behinderung.

Es hat mich immer begeistert wie engagiert Sie sich trotz der Herausforderungen, die Sie alltäglich bewältigen müssen, für Verbesserungsmöglichkeiten einsetzen. Durch dieses – Ihr – Engagement werden neue Ideen entwickelt und Impulse gesetzt. Der Vorstand und die Mitglieder von Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg sind ein herausragendes Beispiel für das Innovationspotential das in Menschen steckt, die in ihrer eigenen Sache die besten Experten sind.

Wenn Sie sich nicht so hartnäckig und bestimmt für die Möglichkeit der Teilhabe von Menschen mit einer psychischen Behinderung am freien Arbeitsmarkt eingesetzt hätten, gäbe es das Arbeitstraining nicht bereits seit über 35 Jahren. Und noch heute lebt das Arbeitstraining vom Einsatz der Mitglieder von Hilfe für psychisch Kranke e.V., sicher wären einige der Arbeitgeber, die heute einen Trainingsplatz anbieten, nicht auf diese Idee gekommen, wenn sie nicht persönlich angesprochen worden wären. Wenn Sie nicht irgendwann gesagt hätten: „Es braucht einen Krisendienst, wenn ihn sonst niemand anbietet oder finanziert, dann machen wir das eben selbst.“, würde es vielleicht heute in Bonn kein Krisentelefon geben und dieses Angebot wird auch heute noch von Mitgliedern des Vereins unterstützt.

Diese Energie ist es, die den Stellenwert von Selbsthilfeorganisationen ausmacht. In 40 Jahren Vereinsgeschichte hat Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg – haben Sie alle – nicht nur die Geschicke der Menschen mit psychischen Erkrankungen in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis beeinflusst. Sie haben sich 1985 bundesweit mit anderen Angehörigenverbänden zusammengeschlossen und so dazu beigetragen, dass sich das Leben von Menschen mit einer psychischen Erkrankung sehr verändert hat. In diesen 40 Jahren sind Grundsätze wie „ambulant vor stationär“ oder „von der instituts- zur personenbezogenen Hilfe“ und die Entwicklung zur Gemeindepsychiatrie von Ihnen in Bonn mitgestaltet worden. Nicht alle Veränderungen waren aus Ihrer Sicht schnell genug, immer noch gibt es Verbesserungspotential, immer noch sind Sie als Motor und Impulsgeber gefragt!

Ich möchte Ihnen allen an dieser Stelle danken, für herausragendes Engagement, für gute Ratschläge, für beständiges und konstruktives Miteinander.

Ich freue mich, mit Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg einen engagierten Streiter für die Sache der Menschen mit einer psychischen Erkrankung in Bonn zu wissen.

Carolin Krause
Sozialdezernentin der Stadt Bonn



Wir freuen uns sehr, Ihrem Verein Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg im Namen des Landesverbandes NRW der Angehörigen psychisch Kranker und des Bundesverbandes der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen e.V. zum vierzigjährigen Jubiläum gratulieren zu können.

Über eine so lange Zeit ein Vereinsleben so vital und erfolgreich gestalten zu können, ist schon eine besondere Leistung. Insbesondere die intensive Beratungstätigkeit, das frühere Projekt „Sonnenkinder“ für Kinder psychisch erkrankter Eltern, das Projekt „Seele trifft auf Schule“ und das „Externe Arbeitstraining“ imponieren uns sehr. Erfreut hat uns ebenso, dass Sie sich mit Ihren Projekten und Aktivitäten auch an Menschen mit Migrationshintergrund wenden und so eben auch alle Bürger erreichen.

Wichtig finden wir auch, dass Sie mit dem Polizeipräsidium Bonn, dem Verein für Gefährdetenhilfe, der Feuerwehr und den städtischen Ämtern zusammenarbeiten und so der Ansprechpartner in der Stadt für das Thema psychische Erkrankungen sind. Nur durch eine gute Vernetzung mit allen Partnern können wirksame Hilfen für psychisch erkrankte Menschen gestaltet werden. Die politische Interessenvertretung ist neben der tatkräftigen praktischen Unterstützung der Angehörigen eine wichtige Aufgabe der Selbsthilfe.

Das bedeutet auch viel Engagement seitens der Vereinsmitglieder, das wir hier ausdrücklich hervorheben möchten. Ohne die vielen Menschen, die sich ehrenamtlich betätigen und ihre Freizeit opfern, wäre dies nicht möglich. Wir finden, Sie können sehr stolz auf Ihre Mitglieder sein, die all dies neben der besonderen Belastung durch ihre erkrankten Familienmitglieder auf die Beine gestellt haben.

Gerade Angehörige psychisch erkrankter Menschen leisten viel für ihre betroffenen Angehörigen und benötigen selbst Unterstützung und Hilfe, die sie sich oft selbst organisieren müssen. Im Fokus der professionellen Helfer stehen die Betroffenen, Angehörige werden zwar jetzt auch in ihrer Bedürftigkeit gesehen, aber von ihnen werden auch seitens des Hilfesystems viele Leistungen gefordert, die sie so nicht oder nicht mehr erbringen können.

Ein Beispiel: Ein Betroffener hat bei seinen Eltern gewohnt. Werden diese jetzt aber alt und benötigen selbst Hilfe, so entsteht ein deutlich größerer Hilfebedarf für den Betroffenen, der durch die Familie selbst nicht mehr abgefangen werden kann. Wenn der Betroffene noch Geschwister hat, werden diese aus beruflichen oder familiären Gründen oft nicht dazu in der Lage sein, diesen bei sich aufzunehmen oder sich so wie die Eltern um ihn zu kümmern. Die Frage, was ist, wenn ich nicht mehr bin, stellen sich viele Eltern. Der demographische Wandel hat eine älter werdende Gesellschaft zur Folge, es gibt weniger Kinder in den Familien, die sich als Geschwister um erkrankte Familienmitglieder kümmern können und wollen und Frauen sind in viel höherem Maß als früher berufstätig.

All dies führt dazu, dass das Hilfesystem für psychisch erkrankte Menschen sich ändern muss, da die Angehörigen als Ausfallbürgen des Systems nicht mehr in dem Maße zur Verfügung stehen werden. Diesen gesellschaftlichen Wandel wird die Angehörigen selbsthilfe mitgestalten und die Position der Angehörigen selbstbewusst vertreten müssen.

Auch deshalb ist die Selbsthilfe der Angehörigen so wichtig. Die Arbeit wandelt sich, die Position der Angehörigen und ihre Bedürfnisse müssen immer wieder neu formuliert und durchgesetzt werden. Der Landesverband NRW der Angehörigen psychisch Kranker e.V. ist als Zusammenschluss der örtlichen Selbsthilfegruppen deshalb politisch tätig und vertritt die Interessen der Angehörigen gegenüber der Landesregierung, den Fachverbänden der professionellen Helfer, den Landschaftsverbänden, den Klinikleitungen und arbeitet mit der Selbsthilfe der Betroffenen zusammen, wenn es gilt, gemeinsame Ziele durchzusetzen. Mitglieder des Landesverbandes sind z.B. auch Mitglieder der staatlichen Besuchskommissionen, die die Kliniken begehen (und damit kontrollieren), in denen Menschen zwangsweise nach dem PsychKG untergebracht werden und zwangsweise behandelt werden können.

Auch der BApK e.V. setzt sich als Selbsthilfeorganisation und Solidargemeinschaft von Familien mit psychisch erkrankten Menschen gemeinsam mit seinen Mitgliedern auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen für die Verbesserung der Situation psychisch kranker Menschen und ihrer Angehörigen und Freunden ein, sei es mit Petitionen durch eine unermüdliche Antistigmearbeit oder durch persönliche Beratung am SeeleFon. Aber nur zusammen werden wir eine nachhaltige Veränderung erreichen. Deshalb freut sich der BApK über so gelungene gemeinsame Veranstaltungen wie 2018 auf dem Selbsthilfetag der APK in Berlin zum Thema „Arbeit und psychische Erkrankung“ oder die regelmäßig stattfindenden Treffen bei der „Mut-Tour“ in Bonn. Auch die Zusammenarbeit des Landesverbandes mit Ihrem Verein war immer gut und inspirierend. Wir freuen uns immer, wenn erfolgreiche Projekte wie z.B. das Arbeitstraining anderen Vereinen vorgestellt werden können und als „Best practice“-Modelle andere Vereine inspirieren.

Wir wünschen Ihnen für die kommenden Jahre eine ebenso erfolgreiche Arbeit Ihres Vereins wie bisher und dass Sie immer wieder Menschen finden, die bereit sind, sich zu engagieren und dass Ihr Verein in den nächsten vierzig Jahren genauso vital ist wie heute.

Mit freundlichen Grüßen

Wiebke Schubert
Vorsitzende Landesverbandes NRW
der Angehörigen psychisch Kranker

Dr. Rüdiger Hannig
stellvertretender Vorsitzender des Bundesverbandes
der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen



Der Verein Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg besteht seit 40 Jahren: eine Institution feiert Geburtstag!

Der Paritätische als Spitzenverband des Jubiläumsvereins sendet herzlichste Glückwünsche!

Seit 1964 sind wir in Bonn mit einer eigenständigen örtlichen Geschäftsstelle aktiv und verstehen uns damals wie heute als Unterstützer sozialer Organisationen, als Motor innovativer Ansätze in der sozialen Arbeit und als Förderer der Chancengleichheit. „Jedem Menschen ein Leben in Würde ermöglichen“ – so hat Edith Kühnle, Vorsitzende des Paritätischen Bonn, in einem Jahresbericht das Ziel der Verbandsarbeit überschrieben. Mit diesem Ziel verbinden sich auch unsere Mitgliedsorganisationen, die auf vielfältige Weise Angebote und Dienste betreiben, um Menschen die Teilhabe an unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

Die Geschäftsstelle vor Ort mit der angeschlossenen Selbsthilfe-Kontaktstelle und dem Kontaktbüro für pflegende Angehörige ist ein Baustein im Gesamtgefüge des Verbandes in NRW. In Bonn haben sich rund 100 soziale Bewegungen und Organisationen mit mehr als 160 Einrichtungen und Diensten im Paritätischen zusammengeschlossen, NRW-weit sind es knapp 3.100 Organisationen mit über 6.500 Angeboten. Paritätische Geschäftsstellen in allen Gebietskörperschaften in NRW schaffen Nähe zu den Mitgliedsorganisationen und vor allem zu den Entwicklungen der sozialen Themen. Kontakte in die soziale Landschaft entstehen so ebenso wie zu den örtlichen Verwaltungen und den VertreterInnen der Politik. Die lokale Struktur des Verbandes wird ergänzt durch die Fachabteilungen, die über SpezialistInnen über nahezu alle Felder der sozialen Arbeit verfügen und die Mitglieder individuell unterstützen, vor allem aber durch Lobbyarbeit auf der Landesebene vielfältig Wirkung entfalten.

Neben seiner fachlichen Expertise ist der Paritätische auch der Verband der Selbsthilfe. Selbsthilfegruppen sind schon längst keine Außenseiter, keine Randerscheinung mehr. Sie sind Teil unserer Gesellschaft, eingebettet in ein aktives Unterstützungsnetz. Dem Wissen in eigener Sache, der Expertise für die persönliche Situation, die Ängste, Sorgen und Nöte sowie der Möglichkeit der gegenseitigen Unterstützung und Stärkung wird in der Selbsthilfe ein hoher Stellenwert beigemessen. Auch Angehörige, die nicht unmittelbar selbst betroffen sind von einer persönlichen Problemsituation wie einer Suchterkrankung, einer Demenz oder einer psychischen Beeinträchtigung, sind Gründer und Mitglieder von Selbsthilfegruppen und finden im Austausch mit anderen in ähnlicher Situation Kraft und Mut.

Dieses Wissen um die Möglichkeit gegenseitiger Stärkung hat sich auch der Verein für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg zu eigen gemacht. Von der ersten Stunde an konnten Angehörige von Menschen mit einer psychischen Erkrankung sich beraten, unterstützen und Mut machen. So wurde ihnen der Alltag mit ihren erkrankten Angehörigen erleichtert. Und sie konnten erkennen, dass ihre Erfahrungen anderen helfen. Aus dieser kleinen Keimzelle originärer Selbsthilfe entstand über die Jahre ein großer Verein mit rund 100 Mitgliedern. Heute macht er neben den Selbsthilfe-Aktivitäten auch professionelle Angebote. Die wichtige Rolle von Angehörigen bleibt dabei immer im Zentrum – sie können aus eigener Erfahrung berichten und helfen, sie vermitteln einen ungefilterten und direkten Einblick in das Leben mit einer psychischen Erkrankung. Auf diese Weise gelingt es immer mehr, das Bild von psychischen Erkrankungen zu entstigmatisieren und auch bei Bevölkerungsgruppen, die nur wenige Berührungspunkte zum Thema haben, für Verständnis und Akzeptanz zu werben.

Der Verein Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg leistet seit 40 Jahren eine wertvolle Arbeit. Er unterstützt Betroffene und Angehörige, so dass eine Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft gelingen kann, auch mit einer psychischen Erkrankung. Besonders hervorzuheben ist, dass der überwiegende Teil der umfangreichen Arbeit nach wie vor ehrenamtlich geleistet wird. Engagierte der ersten Stunde sind auch heute noch aktiv und bringen sich mit ihrer langjährigen Erfahrung ein. Für unsere Stadt ist das Angebot des Vereins unverzichtbar. Es ergänzt die anderen wichtigen Bausteine im System der Hilfen.

Der Paritätische ist stolz darauf, den Verein Hilfe für psychisch Kranke Bonn / Rhein-Sieg e.V. zu seinen Mitgliedern zu zählen, und das schon seit dem 01.01.1982. In den Jahren haben vielfältige Arbeitskontakte, gemeinsame Aktivitäten und persönlicher Austausch eine feste Bindung zwischen dem Paritätischen und dem Verein Hilfe für psychisch Kranke wachsen lassen. Im Jahr 2017 wurden fünf Damen, die zusammen seit über 150 Jahren ehrenamtlich für den Verein tätig waren, mit der Paritätischen Ehrennadel in Gold ausgezeichnet.

Wir wünschen uns, dass die vertrauensvolle und bereichernde Zusammenarbeit sich auch in der Zukunft fortsetzt! Dem Verein nochmals einen herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg auch für die kommenden Jahre!

Mit freundlichen Grüßen

Susanne Seichter





Das Spektrum seelischer Krisen, psychischer Erkrankungen sowie der Süchte und Abhängigkeiten ist sehr groß, einmal mehr in Zeiten von Corona. Sie treffen Menschen ohne Rücksicht auf den sozialen Status, das Alter und Geschlecht, den Bildungsstand, die religiöse oder ethnische Zugehörigkeit. Um diesen Menschen zu helfen und sie auf ihrem Weg zu unterstützen, bedarf es des Zusammenwirkens vieler Einrichtungen, Institutionen, Dienstleistern, Ehrenamtlichen etc. pp..

Wir als LVR-Kliniken Bonn sind ein Teil des Ganzen. Wir blicken mittlerweile auf eine fast 140-jährige Geschichte zurück und stellen als einer der größten Gesundheitsversorger in der Region die psychiatrische, psychotherapeutische, psychosomatische und neurologische Versorgung der erwachsenen Bevölkerung der Städte Bonn und Wesseling sowie des Rhein-Sieg-Kreises sicher. Bei den psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen erweitert sich unser Einzugsgebiet um den Kreis Euskirchen. Die Leistungen des Kinderneurologischen Zentrums werden überregional in Anspruch genommen. Im stationären, tagesklinischen und ambulanten Setting bieten wir psychiatrisch behandlungsbedürftigen sowie neurologisch erkrankten Menschen eine umfassende Diagnostik und Behandlung.

Seit nunmehr 40 Jahren ist uns auch der Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg“ dabei stets ein verlässlicher Partner. Wesentliche Säulen der Unterstützung sind seit jeher die „Angehörigenberatung“, das „Externe Arbeitstraining“ und das Projekt „Seele trifft Schule“. Angehörige, insbesondere von psychisch erkrankten Menschen, sind im Umgang mit der Erkrankung oft sehr gefordert. Es stellt die ganze Familie vor ganz neue Erfahrungen und Herausforderungen – eine Situation, die viel Unsicherheit mit sich bringen kann. Viele Angehörige unserer PatientInnen nutzen die Beratung und die Angebote des Vereins. Das „Externe Arbeitstraining“ ist nach Abklingen der psychischen Störungen für die Betroffenen unverzichtbar. Ziel der Maßnahme ist es, psychisch Erkrankten im Zuge einer unterstützenden Maßnahme den Wiedereinstieg ins Berufsleben am ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Die Säule „Seele trifft Schule“ bietet Elternabende und Vorträge. Menschen, die an einer psychischen Erkrankung leiden, gehen oft auch in die Schulen und berichten aus erster Hand über ihre Erkrankung. So sollen vor allem bei jungen Menschen Hemmschwellen abgebaut werden, um sich Hilfe zu suchen.

Wir halten fest: Die Angebote des Vereins „Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg“ bilden eine optimale Ergänzung unserer Leistungen im Sinne einer umfassenden Gesundung der uns anvertrauten PatientInnen. Der Verein ist fester Bestandteil des Netzwerkes. Wir freuen uns auf noch viele weitere Jahre der intensiven Zusammenarbeit und Kooperation, danken für das außergewöhnliche ehrenamtliche Engagement und gratulieren herzlich zu dem bisher Erreichten.

Für den Vorstand der LVR-Klinik Bonn

Prof. Dr. Markus Banger
Ärztlicher Direktor

Gerne

Gerne stelle ich Ihnen im Folgenden die Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie und deren Entwicklung am Universitätsklinikum Bonn in den vergangenen zwei Jahren vor.

Unsere Klinik umfasst insgesamt fünf Stationen, eine Tagesklinik sowie eine Hochschul- und Institutsambulanz. Unsere Diamorphinambulanz befindet sich „nicht auf dem Berg“, sondern in der Stadt. Wir behandeln jährlich mehr als 1100 Patientinnen und Patienten stationär. Seit 2018 richten wir unsere Behandlungskonzepte zunehmend störungsorientiert aus. So wurde beispielsweise eine Station für Menschen mit Traumafolgestörungen aufgebaut, weitere Konzepte zur Behandlung von Menschen mit Zwangserkrankungen, therapieresistenten Depressionen und Angststörungen wurden vertieft. Weiterhin bietet unsere Klinik eine spezialisierte Station für schwerstabhängige Menschen zum qualifizierten Substanzentzug. Neben bereits bestehenden Spezialambulanzen wurden weitere Spezialsprechstunden, beispielsweise für ADHS im Erwachsenenalter und Traumafolgestörungen, aufgebaut. Ambulanzen für sportpsychiatrische Fragestellungen und Neurostimulationsverfahren (Vagus-Nerv-Stimulation, Elektrokonvulsionsbehandlung) ergänzen das Konzept. Motivation, Menschlichkeit und Wissenschaftlichkeit leiten unsere tägliche Arbeit. Die Klinik ist federführend an Leitlinienentwicklungen beteiligt und in nationalen und internationalen wissenschaftlichen Projekten tätig.

Die Beratung und Unterstützung der Angehörigen hat für uns einen hohen Stellenwert in unserer täglichen Arbeit und ist ein wichtiger Stabilisierungsfaktor für Betroffene. In schweren Krisen Familie und Angehörige zu haben, ist für zahlreiche unserer PatientInnen von sehr großer Bedeutung. Diese familiäre Einbindung ist für Menschen mit oft schwerwiegender psychischer Erkrankung eine wichtige Ressource. Diese hilft dem oftmals massiven sozialen Rückzug entgegenzuwirken und kann die weitere Prognose der psychischen Erkrankung positiv beeinflussen.

Psychische Erkrankungen sind Volkskrankheiten. Jeder vierte Erwachsene erfüllt im Zeitraum eines Jahres die Kriterien einer psychischen Erkrankung. Dabei sind Verlauf und Folgen für den Einzelnen sehr unterschiedlich, oft beobachten wir jedoch langjährige Krankheitsgeschehnisse mit gravierenden psychosozialen Folgen. So verursachen psychische Erkrankungen prospektiv die stärkste Reduktion von Lebensqualität (gemessen an „verlorenen Jahren“) und sind nach Angaben der Deutschen Rentenversicherung der häufigste Grund für Erwerbsminderungsrenten. In besonderem Maße gilt dies für Menschen mit schizophrenieformen Erkrankungen. Selbst unter optimaler Therapie ist fast ein Drittel der Betroffenen schon in jungen Jahren krankheitsbedingt erwerbsunfähig und frühberentet.



Auch während eines stationären Aufenthaltes sind Angehörige ein wichtiger Pfeiler des therapeutischen Prozesses. Eltern, Geschwister, Partner, Kinder erweitern unseren Blick auf den/die psychisch Erkrankte(n), auf ihren ergänzenden Schilderungen und Eindrücken fußt die gründliche Diagnosefindung. Angehörige können therapeutische Gespräche unterstützend begleiten und therapeutische Interventionen ergänzen und den/die Betroffene(n) dadurch wesentlich helfen, dem jeweils passenden Behandlungsweg zu finden oder sich auf diesen Weg vielleicht erst einzulassen.

Auch wenn sich das Bild in der Öffentlichkeit und das Wissen über psychische Erkrankungen mittlerweile auch gerade dank der anhaltenden Öffentlichkeitsarbeit von Angehörigeninitiativen wie dem hier in besonderem Maße engagierten Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/ Rhein-Sieg“ wandeln, erleben psychisch Erkrankte und auch ihre Angehörigen weiterhin in ihrem Alltag Stigmatisierung. Trotz verbesserter Therapiemöglichkeiten führen insbesondere Schizophrenien zu sozialer Behinderung und gesellschaftlicher Ausgrenzung. Auch hier kämpft der Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“ stetig gegen Vorurteile und Diskriminierung.

Dabei ist der vor nun 40 Jahren ins Leben gerufene Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/ Rhein-Sieg“ schon seit seiner Gründung ein zentraler Baustein in der Unterstützung psychisch erkrankter Menschen hier im Umfeld. Im Rahmen des Wandels hin zu einem recovery-orientierten, mehr ganzheitlichen Ansatz im Umgang mit psychischen Erkrankungen gewinnen Angehörigeninitiativen wie der HfpK e.V. Bonn/Rhein-Sieg jedoch weiter an Bedeutung – auch als wichtiger Ansprechpartner für unsere Klinik.

Neben dem ursprünglichen Angebot der Angehörigen-Selbsthilfe hat sich das Spektrum des Vereins in den letzten Jahrzehnten konstant erweitert. Hier möchte ich insbesondere das von unseren PatientInnen sehr gut angenommene „Externe Arbeitstraining“ als integrative berufliche Maßnahme nennen, das im Kontext des Entlassmanagements bei einem stationären Aufenthalt eine wichtige Option darstellt. Mit dem mittlerweile breiten Angebot hat der Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/ Rhein-Sieg“ zudem erreicht, das Thema „Psychische Erkrankungen“ immer wieder in den Fokus zu holen.

Prof. Dr. Alexandra Philipsen
Direktorin der Klinik



Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg

Ohne die Unterstützung unserer Freunde und Förderer wäre HfpK e.V. nicht zu einem so starken und breit aufgestellten Verein geworden wie wir es heute sind. Die persönliche Hilfe unserer Mitglieder, der tatkräftige Einsatz der haupt- und ehrenamtlich tätigen MitarbeiterInnen, das Engagement des Vorstandes und des Beirates sowie die finanzielle Förderung von Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen tragen uns und das schon seit 40 Jahren. Dafür sind wir sehr dankbar und bringen dieses Gefühl dadurch zum Ausdruck, dass wir einige unserer langjährigen UnterstützerInnen um ein persönliches Grußwort gebeten haben.

Es hat uns sehr berührt zu lesen, wie sehr wir mit unserer Arbeit im Dienste seelisch kranker Menschen und ihrer Angehörigen geschätzt werden. Diese positiven Rückmeldungen ermutigen uns dazu, auf unserem Weg weiter voranzugehen und nicht nachzulassen in dem Bemühen, eine verlässliche und starke Lobby zum Thema „Seelische Erkrankungen“ in der Bundesstadt Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis zu sein. Für die Zukunft haben wir uns einiges vorgenommen und zählen dabei weiterhin auf alle, die uns verbunden sind und auf die, die uns als SpenderInnen in ihre Herzen aufnehmen.

Herzlichst

Der Vorstand und der Beirat von HfpK e.V.

Freunde
& Förderer



Danke

- A cappellagruppe Querbeet, Meckenheim
- Agentur für Sozialmarketing, Bonn
- Aktion Mensch, Bonn
- Antoniuskolleg, Neunkirchen-Seelscheid
- Arbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrie Rheinland e.V.
- A. und N. Iber-Stiftung, Essen
- Bayer AG, Leverkusen
- BeB Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V., Berlin
- Bethe Stiftung, Köln
- Bilfinger & Berger AG, Frankfurt a. M.
- Bonner Spendenparlament e.V.
- Bürgerstiftung St. Augustin/ Untere Sieg, St. Augustin
- CDU Kreisverband Bonn
- CONET Technologies AG, Hennef
- DGPPN Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e.V., Berlin
- Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Ruppichteroth-Winterscheid
- dm-drogerie markt GmbH + Co.KG, Karlsruhe
- Eckhard Busch Stiftung, Köln
- Ein Herz lacht - Gemeinnützige Stiftung, Troisdorf
- Else Mayer Stiftung, Bonn
- Evangelische Kirchengemeinde Niederkassel
- Faßbender Stiftung, Alfter
- Heinz-Dörks-Stiftung, Bonn
- help und hope Stiftung, Bönen
- Integrationsrat der Stadt Bonn
- J. Wilh. TENTEN-Stiftung, Bonn
- Kämpgen-Stiftung, Köln
- Kindernetzwerk e.V., Aschaffenburg
- Kiwanisclub, Bonn
- Kultur- und Sozialstiftung der Provinzial Rheinland Versicherungen
- Lieselotte-Peipers-Stiftung, Bonn
- Lions-Club Rhein-Wied, Linz am Rhein
- Marion und Bernd Wegener Stiftung, Mainz
- Mohr Frischecentren, Bonn
- Planoprint GmbH, Bonn
- Provinzial Rheinland Versicherung AG, Düsseldorf
- PRISMA Verlag GmbH & Co. KG, Köln
- Querbeat Vokalensemble, Rheinbach
- Rheinische Hilfsgemeinschaft Rheinland
- Robert Enke Stiftung, Barsinghausen
- Rotary-Club, Bonn-Siegburg
- Rotary-Club Bonn-Rheinbrücke, Bonn
- Rückenwind, Alfter/Bornheim
- SchülerInnen der Freien Waldorfschule St. Augustin
- Schulen in der Region Bonn
- Software AG-Stiftung, Darmstadt
- SPD-Fraktion im Rat der Stadt Bonn
- Städte- und Gemeinden-Stiftung der Kreissparkasse Köln im Rhein-Sieg-Kreis
- Stiftung Bildung und Gesellschaft im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Berlin
- Stiftung der VR-Bank, Bonn
- Stiftung Gemeinsam Handeln – Paritätischer Stifterverband Nordrhein-Westfalen –, Wuppertal
- Stiftung Jugendhilfe der Sparkasse in Bonn
- Stiftungszentrum im Erzbistum Köln
- wdv Gesellschaft für Medien & Kommunikation mbH & Co. OHG, Bad Homburg v.d.H.
- Wir helfen - der Unterstützungsverein von M. Dumont Schauberg e.V., Köln
- Mit freundlicher Unterstützung der Sparkasse KölnBonn

Im Rahmen der gesetzlich geregelten Möglichkeiten

- Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn - Jobcenter Bonn
- Krankenkassen in Bonn
- Landschaftsverband Rheinland, Köln

Unser Dank gilt den Sponsoren und Förderern sowie eine Reihe von Institutionen und Personen, die ungenannt bleiben möchten.

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Vereins,

die Stiftung der VR-Bank Bonn gratuliert dem Verein Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg ganz herzlich zum 40-jährigen Bestehen. Die ehrenamtliche Arbeit und die vielen wichtigen Projekte der zahlreichen Mitglieder, die seit vielen Jahren unermüdlich für den Verein arbeiten, verdienen unseren Respekt und unsere Bewunderung.

Vor rund 12 Jahren hat die Stiftung der VR-Bank Bonn dem Verein die erste Spende für das Schulprojekt „Seele trifft auf Schule“ überreicht. Wir begleiten und fördern den Verein und dieses Projekt seitdem und wenn wir heute sehen, wie erfolgreich es inzwischen ist, wissen wir, dass unsere Entscheidung richtig war.

Es ist unserer Stiftung ein besonderes Anliegen, uns für die Aufklärungsarbeit über seelische Erkrankungen an den Schulen in unserem Geschäftsgebiet einzusetzen. Das Konzept hat uns von Anfang an überzeugt und die stets wachsenden Zahlen der teilnehmenden Schulen sowie die positiven Rückmeldungen von SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern bestätigen den eingeschlagenen Weg.

Mit Gründung der Stiftung der VR-Bank Bonn im Jahre 2007 haben wir das soziale Engagement unserer Bank weiter ausgebaut. Als Stiftungsvorstand bin ich stolz darauf, dass wir bislang nahezu 200 große Anliegen und Projekte aus Stiftungsmitteln fördern konnten. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt im Kinder- und Jugendbereich.

Wir wünschen dem Verein und allen seinen Mitgliedern weiterhin alles Gute und viel Kraft für die wichtige und anspruchsvolle Arbeit.



Stiftung der VR-Bank Bonn
Für unsere Region und ihre Menschen

Herzliche Grüße

Ihr Martin Ließem
Vorstand der Stiftung der VR-Bank Bonn

Die Faßbender Stiftung wurde am 21. Februar 1995 von Margret und Paul Faßbender gegründet. Sie ist eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Alfter.

Zweck der Stiftung ist die Unterstützung von hilfsbedürftigen Personen, die die Voraussetzungen des § 53 AO erfüllen und von steuerbegünstigten Körperschaften im Sinne der Abgabenordnung, die ihrerseits als mildtätigen Zwecken dienend im Sinne der Finanzbehörden anerkannt sind. Weitere satzungsgebundene Zuwendungsmöglichkeiten sind die Förderung gemeinnütziger Zwecke wie des Sports, der Jugend- und Altenhilfe, der Kunst und Kultur, der Hilfe für Flüchtlinge, der Heimatpflege und Heimatkunde, des traditionellen Brauchtums sowie des bürgerschaftlichen Engagements.

Der Stiftungszweck wird insbesondere durch finanzielle Unterstützung von Personen oder Einrichtungen, die die Voraussetzungen des § 53 AO erfüllen, verwirklicht.

Wir arbeiten nunmehr seit 2017 mit dem Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“ zusammen. Es erreichen uns natürlich viele Anfragen auf Unterstützung, bei denen es abzuwägen gilt, ob die anstehenden Projekte und die dahinterstehenden Menschen förderungswürdig und satzungskonform sind. Diese Voraussetzungen waren bei dem damals ersten Kontakt mit Herrn Uwe Flohr für uns gegeben.

Es ist auch für uns als Stiftungsgeber ein positives Erlebnis, Menschen dabei zu helfen, anderen Menschen in schwierigen Lebenssituationen zur Seite zu stehen.

Wir wünschen dem Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“ weiterhin viel Erfolg und Freude bei der Umsetzung seiner Maßnahmen „Angehörigenberatung“, „Externes Arbeitstraining“ und „Seele trifft auf Schule“.

Ihre



Margret und Paul Faßbender



Als der Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“ vor 40 Jahren gegründet wurde, ahnte niemand, welche wichtige Rolle diese Institution einmal in unserer Region dauerhaft spielen würde. Bis heute vertritt „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“ die Interessen von seelisch erkrankten Menschen und deren Angehörigen. Dabei reicht die Palette der Angebote von Beratung über Prävention bis hin zu Schulungen, Arbeitstrainings und unterschiedlichsten Projekten. In Zeiten, in denen psychische Erkrankungen zunehmen und gleichzeitig immer noch häufig tabuisiert werden, sind insbesondere Projekte wie „Seele trifft auf Schule“ besonders wichtig, da hier Information und Beratung hinsichtlich Prävention und Inklusion gerade auch für die jüngere Generation geleistet werden. So sorgt der Verein dafür, dass auch nachfolgende Generationen zu einer größeren Akzeptanz psychischer Erkrankungen finden, entsprechende Angebote kennen und das dafür notwendige ehrenamtliche Engagement schätzen lernen.

Die J. Wilh. TENTEN-Stiftung Bonn unterstützt aus diesem Grund sehr gerne seit Jahren den Verein HfpK e.V., da zu den Zielsetzungen unserer Stiftung neben der Unterstützung älterer Menschen auch die Hilfe für Jugendliche, die in besonderem Maße durch Behinderungen betroffen sind sowie von sozialen Einrichtungen und Organisationen für bedürftige Menschen gehört. Im Jahr 2016 wurde deshalb auch der langjährig im Vorstand von HfpK e.V. wirkende Herr Uwe Flohr mit dem TENTEN-Preis für sein jahrelanges Engagement für psychisch Beeinträchtigte geehrt.

Vorstand und Kuratorium der J. Wilh. TENTEN-Stiftung wünschen dem Verein auch für die Zukunft gutes Gelingen bei allen Vorhaben sowie auch weiterhin die notwendige Unterstützung durch Mitglieder, Freunde, Förderer und Sponsoren und wir gratulieren dem Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“ sehr herzlich zum 40-jährigen Jubiläum!

Manfred Mörsch



Vorstandsvorsitzender



Die Eckhard Busch Stiftung (www.eckhard-busch-stiftung.de) kümmert sich um Menschen mit psychischen Erkrankungen in Krisen und um deren Angehörige.

Ihre Arbeit basiert auf drei wesentlichen Säulen.

Die Eckhard Busch Stiftung ist seit dem 31. August 2010 eine rechtsfähige Stiftung im Regierungsbezirk Köln. Sie fördert die Projekte und Angebote, die Betroffenen und Angehörigen direkte Unterstützung bieten. Des Weiteren unterstützt sie sowohl ideell als auch materiell Initiativen und organisiert eigene Projekte, mit dem Ziel die Akzeptanz von Menschen mit psychischen Erkrankungen in unserer Gesellschaft zu verbessern. Darüber hinaus unterstützt sie Projekte zur Förderung von Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der psychischen Erkrankungen und deren Ursachen bzw. Behandlungsmöglichkeiten.



Wir gratulieren dem Verein HfpK e.V. von ganzem Herzen zu seinem 40-jährigen Jubiläum und freuen uns sehr, dass wir ein Bestandteil dieser großartigen und wertvollen Arbeit sein dürfen!

Uns verbindet eine wunderbare, langjährige und sehr freundschaftliche Zusammenarbeit auf der Basis großer Wertschätzung und diese ist besonders geprägt durch den Kontakt und die so charmante, kompetente und engagierte Arbeit von Uwe Flohr. Angela Ehlert steht ihm in nichts nach und so freuen wir uns auf weitere gemeinsame Projekte und Ideen, Austausch und gegenseitige Unterstützung ... denn nur so machen wir die Welt für Betroffene und Angehörige ein kleines bisschen besser! Machen wir weiter!

Depressionen sind heutzutage weiterhin ein Thema, über das nicht gerne gesprochen wird. Viele Betroffene haben Angst, sich als psychisch krank zu erkennen zu geben; viele Nicht-Betroffene kommen erst gar nicht auf die Idee, sich mit einer Krankheit auseinander zu setzen, die in leider nicht selten auftretenden Fällen auch mit einem Suizid(versuch) endet. Daraus resultiert ein Stigma rund um Depressionen und weiteren psychischen Krankheiten. Doch gerade in der heutigen Zeit, in der die Zahl der registrierten Fälle psychischer Erkrankungen jährlich steigt und jeder vierte Mensch im Kindes- und Jugendalter als psychisch auffällig gilt, sollte dieses Thema eben kein Tabu mehr sein! Über sein psychisches Wohlbefinden zu sprechen, ist ein erster Schritt. Umso eher können Symptome erkannt und behandelt werden.

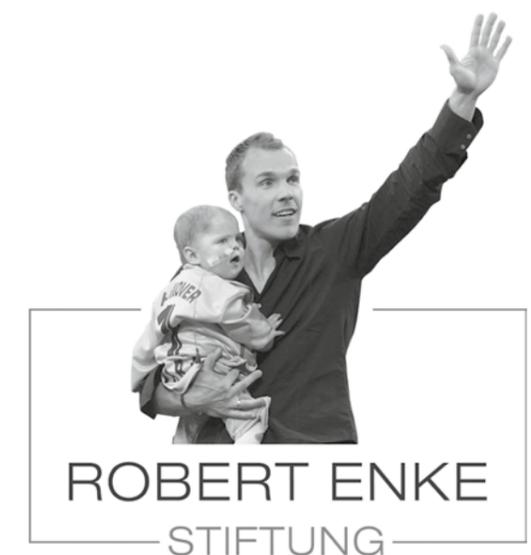
Aus diesem Grund leistet „Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg“ mit dem Informationsprojekt „Seele trifft auf Schule“ einen ganz wichtigen Beitrag, um in dieser Region die jungen Erwachsenen für das Thema zu sensibilisieren. Das Projekt verfolgt damit eines der Kernziele der Robert-Enke-Stiftung: „Lasst uns über Depressionen genauso natürlich wie über alle anderen Krankheiten reden.“

„Als ich im Jahr 2017 bei der 100. Veranstaltung selbst zu Gast sein durfte, war ich tief beeindruckt – von den Projektinitiatoren, dem Konzept und wie es auf die Schülerinnen und Schüler wirkt“, erklärt Teresa Enke, Vorstandsvorsitzende, die sich dafür einsetzte, dass das Projekt bislang mit 10.000 Euro durch die Robert-Enke-Stiftung unterstützt wurde.

Seit 2010 engagiert sich die Robert-Enke-Stiftung für die Aufklärung, Erforschung und Behandlung von Depressionen und Kinderherzkrankheiten. Dabei ist die Organisation sowohl fördernd als auch operativ tätig. Zuletzt entwickelte die Stiftung das Sensibilisierungsprojekt „IMPRESSION DEPRESSION – Eine Virtual Reality-Erfahrung der Robert-Enke-Stiftung“.

Kontaktadressen:

www.robert-enke-stiftung.de
www.impression-depression.com
info@robert-enke-stiftung.de



In diesem Jahr feiert unser Verein Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg (HfpK) bereits sein 40-jähriges Bestehen. Ein Anlass, auf den ich als Ehrenvorsitzende und Gründungsmitglied unseres Vereins mit Stolz und Freude blicke.

Wie kam es zur Gründung unserer Selbsthilfegruppe?

Ohne das einschneidende und wegweisende Buch „Freispruch der Familie“ von Professor Klaus Dörner sowie die „Psychiatrie-Enquete“ von 1975, die durch die Protestbewegungen der StudentInnen 1968 mitangestoßen wurde, wäre es wohl nicht zur Gründung unserer Angehörigenselbsthilfegruppe gekommen. Diese Impulse waren für uns sehr wichtig, denn die Anerkennung und Wertschätzung für Angehörige war zu diesem Zeitpunkt längst noch nicht gegeben. Viele bekannte PsychiaterInnen, die maßgeblich an der Gestaltung der „Enquete“ mitgearbeitet hatten, taten das in erster Linie als Fachleute und verstanden sich erst viel später auch als Angehörige, wenn im Umkreis ihrer Familie jemand seelisch erkrankt war.

Nach und nach fanden sich erste Angehörige im Rahmen von Fachtagungen im Publikum. Hier machte Baden-Württemberg mit der Evangelischen Akademie und der Tagung „Psychisch krank“ in Bad Boll den Anfang.

Auch im europäischen Umfeld formierte sich die Angehörigenbewegung wie z.B. in England, wo es bereits erste feste Zusammenschlüsse gab und diese Angehörigengruppen einen festen Platz in der Psychiatrieszene einnahmen. Darüber hat Majory Wingler berichtet.

Ihre Ausführungen ermutigten die Angehörigen seelisch kranker Menschen in Baden-Württemberg zu ersten Treffen. Doch der Weg zur gesamtdeutschen Angehörigenbewegung war noch weit. Von einzelnen Fachleuten wie z.B. Prof. Dörner, Dr. Egetmeyer, Constanze Köning und anderen wurde versucht, therapeutische Gruppen für Familienangehörige zu initiieren, die bewusst aus fachlichen Gründen auf maximal zwölf TeilnehmerInnen begrenzt wurden. Dies wurde durchaus nicht an allen Kliniken gerne gesehen, denn Angehörige wurden häufig noch als „Ungehörige“ und damit störend betrachtet. Man gab ihnen oft die Schuld an der Erkrankung des Familienmitglieds, unterstellte ihnen Fehlverhalten im Zusammenleben mit den Kranken und missachtete ihren Stellenwert als unterstützenden Faktor. Auch die ärztliche Schweigepflicht stellte ein Hemmnis dar, wenn es um einen offenen Austausch zwischen ÄrztInnen und Angehörigen zum Wohle des Erkrankten ging.

Doch es gab auch Lichtblicke. So öffnete sich die damalige Landeslinik (heute LVR-Klinik) in Bonn nach und nach für Angehörigentreffen. Frau Dr. Dutschewska spielte hier eine herausragende Rolle und stand als Oberärztin für Fragen der Anwesenden zur Verfügung. Diese Gespräche wurden von den Angehörigen als entlastend empfunden und konnten den Druck, der auf den Familien lag, mildern. Wir machten allerdings auch die Feststellung, dass nachdem die Drucksituation nachgelassen hatte, die Angehörigen den Treffen wieder fernblieben und erst in der nächsten Drucksituation wieder kamen.

Ich selbst habe diese belastenden Situationen in der Familie auch nur zu gut kennengelernt, denn ich bin seit 1977 eine betroffene Angehörige. Damals erkrankte eine meiner Töchter seelisch und ich fühlte mich als Angehörige kaum unterstützt. Auch wurde mir klar, dass die Entwicklung in der Psychiatrie stagnierte, und ich war der Auffassung, dass sich hier dringend etwas ändern musste. Eines Tages sprach mich die Ärztin meiner Tochter, Frau Dr. Goebel an und meinte: „Die Rheinische Hilfgemeinschaft unter dem Vorsitz von Dr. Dutschewska hat alle Angehörigen der Klinik zu einer Sitzung eingeladen. Gehen Sie doch hin, vielleicht können Sie etwas bewirken.“ Das tat ich und wir Angehörigen wurden freundlich aufgenommen. Wir wurden uns schnell darüber klar, dass wir einen eigenen Verein brauchten, wenn wir unsere Belange nachhaltig vertreten wollten. Mittlerweile hatten viele aus unserer Gruppe auch verstanden, dass wir uns erst einmal selbst helfen mussten, wenn wir unseren erkrankten Familienangehörigen helfen wollten.

Mit dieser Bewusstheit wurde am 05.11.1980 unser Verein HfpK e.V. gegründet.

Zu unserem Gründungsvorstand zählten:

Edgar Pommerin (Vorsitzender)
Alex Kiefer (Schatzmeister)
Inge Cremer
Dr. Martin Hagedorn
Dr. Franz-Peter Hallberg
Hildegunt Schütt

Gisela von Schirnding folgte auf Frau Cremer, die leider zurzeit unserer Gründungsphase verstarb. Zu unseren wichtigsten Zielen zählten in der Anfangszeit die Unterstützung und Begleitung der Angehörigen seelisch erkrankter Menschen und das Schaffen einer Plattform für Austausch und Teilhabe. Wir engagierten uns bewusst schon zu Beginn kommunalpolitisch und hatten die Belange der betroffenen Bonner BürgerInnen im Blick. Zudem begannen wir früh mit der Initiierung eigener Maßnahmen und schufen die Basis für unser „Externes Arbeitstraining“. So gab es zu Beginn der 80er Jahre nur Werkstätten für geistig und körperlich behinderte Menschen. Es gab aber kein Angebot für seelisch erkrankte Menschen, die aufgrund ihrer Erkrankung auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht Fuß fassen konnten. Der erste Schritt war, zu begründen, weshalb psychisch kranke Menschen eine eigene Förderung brauchen. Dazu traten wir in engen Kontakt mit Fachleuten, um den Unterschied zwischen Menschen mit einer geistigen Behinderung und den Menschen mit einer seelischen Behinderung herauszuarbeiten.



Hildegunt Schütt
Foto: Milan Jandik

Es wurde ein eigenes Gutachten erstellt, das die fachliche Basis für unsere Maßnahme „Externes Arbeitstraining“ bildete und durch das deutlich wurde, dass psychisch kranke Menschen eine spezielle Förderung benötigen, um die Chance zu haben, wieder berufstätig sein zu können.



Hildegunt Schütt unterschreibt für den deutschen Bundesverband der Angehörigen psychisch kranker Menschen die Gründungsurkunde von EUFAMI.

1983 startete das „Externe Arbeitstraining“ im ersten Jahr mit sechs Trainierenden und die Zahl der TeilnehmerInnen wuchs im Laufe der Jahre stetig. Die Umsetzung des Projektes erfolgte stets mit fachlicher Begleitung und im engen Austausch mit den zuständigen Ämtern und Behörden der Bundesstadt Bonn, die das Angebot von Beginn an unterstützte und ab 1999 über die „Eingliederungshilfe nach dem Sozialhilfegesetz“ finanziell förderte.

Heute blicken wir mit großer Zufriedenheit auf 48 Trainingsplätze sowie eine vertrauensvolle, langjährige Zusammenarbeit mit dem Amt für Soziales und dem Bonner Jobcenter zurück.

Neben dem kommunalpolitischen Engagement haben wir uns als Verein überregional eingebracht und umfassende Netzwerkarbeit betrieben. Wir traten in Kontakt mit dem Geschäftsführer Arnd Schwendy vom Dachverband der „Psychosozialen Hilfsvereinigung“ (heute „Dachverband Gemeindepsychiatrie“).

Dort lernten wir Angehörige kennen, die in der integrierten „Bürgerhilfe“ mitarbeiteten. Weiterhin hat unser Gründungsvorstand mit großem persönlichen Einsatz dazu beigetragen, dass 1985 sowohl ein Bundesverband als 1989 auch ein Landesverband für die Familien seelisch erkrankter Menschen gegründet wurden.

Die Zusammenarbeit auf der europäischen Ebene (speziell Österreich, Südtirol, Italien, Niederlande, Belgien, Frankreich und Spanien) wurde schon früh von Edgar Pommerin begonnen. So hatten wir Anteil an der Gründung von „EUFAMI“, der europäischen Organisation der Familienverbände von Angehörigen psychisch kranker Menschen im Jahr 1992.

Politisch relevant für HfpK e.V. war immer auch die Anti-Stigmatisierungsarbeit. So war es uns ein großes Anliegen, das Thema „Seelische Erkrankungen“ schon früh bei jungen Menschen, d.h. speziell auch SchülerInnen aus der Tabuzone zu holen. Den inhaltlichen Anstoß gab in dieser Hinsicht unser Bundesverband, der uns darauf hinwies, dass es kaum eigene Informationsangebote über seelische Erkrankungen an Schulen in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis gab. Unser langjähriger stellvertretender Vorsitzender Uwe Flohr nahm sich dieses Bedarfs sehr engagiert und mit kreativen Ideen an und hob 2008 das Projekt mit dem eingängigen Namen „Seele trifft auf Schule“ aus der Taufe. Es wurde schon bald zu einem sehr bekannten und gerne genutzten Angebot. Heute werden jährlich im Schnitt 700 Personen, d.h. SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern und SchulsozialarbeiterInnen über das Thema „Seelische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen“ geschult.

Neben den zuvor erwähnten Schwerpunkten unserer Arbeit zählt auch die Angehörigenberatung zu unseren Säulen und bildet eine eigene Maßnahme. Sie entstand durch Angehörige, die, inspiriert durch die Angehörigentreffen und ihre eigenen Erfahrungen, andere Angehörige berieten. Wer selbst erlebt hat, was es bedeutet, ein betroffener Angehöriger zu sein, kann aus diesem Erleben heraus andere Betroffene sehr gut erreichen und unterstützen. Wir bieten sowohl einen regelmäßigen Angehörigenkreis als auch persönliche und telefonische Angehörigenberatung an. Auch ich greife noch manchmal zum Hörer und ebenso meine KollegenInnen, wenn außerhalb der Bürozeiten Beratungsbedarf besteht. Ich freue mich sehr, dass wir in unserem Jubiläumsjahr eine eigene Broschüre für Angehörige herausgeben.

Ich kann mit Überzeugung sagen, dass der Schritt, HfpK e.V. zu gründen, ein absolut richtiger war. Gleiches gilt für die Gründung des Landesverbands und des Bundesverbands. HfpK e.V. hat es geschafft, in den letzten 40 Jahren zu einem festem Bestandteil des Bonner psychosozialen Netzwerks zu werden. Darauf bin ich, darauf sind wir alle stolz!

Die Zeit bleibt nicht stehen und mit nun 94 Jahren werde ich mich bald aus dem aktiven Vereinsgeschehen zurückziehen. Natürlich bleibe ich HfpK e.V. im Herzen weiter verbunden und habe auch einen großen Wunsch für die Zukunft: Wir leben in einer Zeit, in der die Digitalisierung den direkten menschlichen Kontakt einschränkt oder manchmal gar überflüssig erscheinen lässt. Es ist leichter, sich abzuwenden oder zurückzuziehen, wenn ich dem anderen nur virtuell verbunden bin. Doch der echte Kontakt von Mensch zu Mensch und die gemeinsame Verpflichtung einer Sache gegenüber geht, so fürchte ich, immer mehr verloren. Die Corona-Epidemie mit ihren erforderlichen Kontaktbeschränkungen erschwert die Situation zusätzlich. Dabei ist die direkte Begegnung im Vorstand und Beirat sowie auch innerhalb des ganzen Vereins so wertvoll und wichtig.

Ich wünsche mir deshalb, dass wir uns in Zukunft wieder mehr persönlich begegnen können und dass sich neue Menschen für unser Thema stark machen und im Verein mitwirken. Wir brauchen das Engagement von vielen, um viel erreichen zu können. Deshalb bitte ich Sie, uns zu unterstützen und danke allen, die unseren Verein bis heute begleitet haben.

Mit dankbarer Freude denke ich an all die Menschen, mit denen ich über viele Jahre hinweg zusammenarbeiten durfte und an diejenigen, die immer wieder unsere Aktivitäten unterstützt haben.

Herzlichst Ihre

Hildegunt Schütt
Ehrendirektorin HfpK e.V.



Zweite Bundestagung für die Angehörigen seelisch kranker Menschen
in Bonn-Bad Godesberg, 18. – 20. März 1983

Bericht der Arbeitsgruppe 3: „Wie helfen wir uns selbst?“

Vorangestellt war ein Erlebnis des Berichters als Vater mit seinem psychisch schwer erkrankten Sohn und die damit verbundene Frage: „Wie helfen wir uns selbst?“

Dieser Bericht ist in die Form einer Frage gekleidet, er hat kaum Antworten parat. Vieles muss von jedem einzelnen nach innerem Vollzug beantwortet werden. Eine Frage, die wir uns selbst immer wieder stellen. Eine Aufforderung, die andere an uns richten. Eine Frage, die im ersten Anlauf schnell beantwortet sein kann. Die jedoch, je mehr wir uns mit ihr befassen, unser Inneres aufwühlt, den einzelnen zwingt, Gewissensforschung zu betreiben, schonungslos, bis auf den Grund der Seele.

Gegen was bzw. für was müssen wir uns selbst helfen?

Gegen den Schock des Erkennens müssen, der nicht mehr wegzudiskutierenden Krankheit. Eine innere Auseinandersetzung beginnt mit dem verdeckten Ziel, wie kann ich mich trotz allem aus der Affäre ziehen? Wie bleibe ich von dem Ganzen – zumindest innerlich – möglichst unberührt?

Man sagt uns: Sagen sie ja zu dem, was sie betroffen hat!

Wie aber kann ich zu etwas ja sagen, was meine erworbene Auffassung von Ordnung, von Sauberkeit, von Unberührtheit, Distanz, Unauffälligkeit, Reputation plötzlich auf den Kopf stellt?

Habe ich überhaupt die Kraft, vorbehaltlos ein Ja zu sagen? Einsicht zu üben, anzunehmen, ohne Bedingung?

Es gibt Möglichkeiten, dieses zu tun. Trotz Schuldkomplex, trotz Scham und der für mich einstweilen unübersteigbaren Schwierigkeiten innerhalb und außerhalb meiner Familie.

Gegen den Schuldkomplex, der mich mehr oder minder intensiv begleiten kann, der einen ganz bestimmten Teil der Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten darstellt, wenn es sich um den Sohn oder die Tochter handelt. Der sich dann wieder bohrend meldet, wenn mein Angehöriger von einem neuen Schub befallen wird.

Wenn in meiner Umgebung – ohne Wissen um meine private Situation – oder im Kreise der Verwandtschaft sich in abfälliger Weise oder unsachlich über die angeblichen Ursachen dieser Krankheit geäußert, Urteile gefällt werden.

Die Scham vor der Umwelt, der Nachbarschaft, den Berufskollegen. Mancher Schizophrene bejaht sich selbst in seinem Auftreten und Sichgeben – so meinen andere – nur wenigen von Ihnen ist die Lage ihrer Krankheit voll bewusst. Warum können wir nicht zu ihnen und dem, was sie betroffen hat, ein ja sagen? Bei aller Hilfestellung, die wir ihnen angedeihen lassen müssten? Bei aller Geduld, die wir

immer und stets aufzubringen haben? Warum wollen wir sie in ihrem Tun und Lassen immer wieder einschränken, umerziehen, umformen? Nur, damit sie nicht auffällig werden? Uns peinlichen Fragen von anderer Seite aussetzen? Wo liegt hier die Grenze einer Toleranz?

Der Nachbar hat seine Sorgen. Er hat meistens eine falsche, nicht vorurteilsfreie Meinung über den psychisch Kranken. Wie müssen auf ihn zugehen, ihn ansprechen. Er soll wissen, dass ich mich zu meinem Kranken bekenne. Meine mir somit mühsam erworbene innere Festigkeit strahlt auf meine Umgebung aus, weckt Verstehen, gibt Anstoß zur Hilfeleistung. Ich muss beobachten und für mich daraus Konsequenzen ziehen. So z.B., wie unbefangen junge Menschen mit dem Kranken umgehen können. Wie sie ihn in den meisten Fällen als den zu ihnen Gehörigen ansehen und ihn mit in ihren Kreis einbeziehen. Auch Geschwister werden in vielen Fällen untereinander natürlicher, ungezwungener miteinander fertig. Junge Menschen denken und handeln unkompliziert, spontan. Die Alten dagegen sind belastet, bewegen sich meist in schon erstarrten Vorstellungen und Verhaltensweisen.

Zusammenfassend: Gefühle und Emotionen unter Kontrolle bringen. Versuchen, durch sachliche Informationen eine sachbezogene Einstellung zu der für mich gänzlich anderen Situation zu erhalten, zu festigen, zu erweitern. Weg von der Vorstellung, ich bin ein fertiger Mensch, ich brauche, ich will mich nicht ändern. Hin zu der Frage, wie werde ich durch die neuen Verhältnisse verändert? Meine Bereitschaft, mich verändern zu lassen. Andere Werte kennenlernen wollen, anerkennen müssen. Eine Umwertung der für mich bis dahin bestehenden Werte akzeptieren.

Darüber hinaus aber müssen wir beachten:

Um eine konsequente Haltung bemüht sein gegenüber dem Kranken. Sich nicht völlig vereinnahmen lassen. Welche Zugeständnisse darf ich machen, welche nicht? Dass der Kranke in seiner Ichbezogenheit nicht so weit gehen darf, seine Eltern und Verwandten gegeneinander auszuspielen.

Wo komme ich hier an eine Grenze? Bin ich doch der Meinung, mich permanent in einem Grenzbereich zu bewegen. Wann und wo bleibe ich letztlich ich selbst? Frei zwar von Egoismus. Ist ein Mensch je frei davon? Ich bin gehalten, meinen eigenen Freiraum zu gestalten und diesen zu erhalten.

Treten hier nicht mit einiger Sicherheit Überschneidungen auf? Ich muss eigene Interessen haben dürfen. Ich bleibe Mensch mit eigenen Bedürfnissen. Hier schöpfe ich die Kraft, die erforderlich ist, meinen Pflichten, meinem Einsatz dem Kranken gegenüber gerecht zu werden. Mein Verhältnis zu ihm zu festigen.

Wir sind uns darüber im Klaren:

Allein sind wir letztlich verloren.

Wir brauchen den Nächsten, wir brauchen die Gruppe von Gleichbetroffenen, von Gleichgesinnten. Die Gruppe übernimmt die Schutzfunktion, die wir uns selbst zu geben meist nicht in der Lage sind. In der Gruppe können wir an gemeinsam getragener Last erstarken. Sie gibt uns Bestätigung, Sicherheit, Kraft und Hoffnung.

Beratungs Angebote

für Angehörige von psychisch Kranken

Menschen, die einen psychisch kranken Angehörigen in der Familie begleiten, sei es als Tochter, Sohn, Vater, Mutter, PartnerIn, Schwester, Bruder oder auch im Freundeskreis, erleben sich meist als zutiefst verunsichert. Hilflosigkeit, Wut, Trauer, Angst und Scham bestimmen den Alltag. Bisherige Freunde oder nahe Verwandte können oft keine Hilfe bieten. Es fehlt das Verständnis. Erst professioneller Beistand durch PsychiaterIn oder TherapeutIn und Gespräche mit ähnlich betroffenen und erfahrenen Angehörigen können die Situation erträglicher machen.

Die häufigsten Fragen sind:

- Wie erreiche ich im Gespräch meinen an Schizophrenie, Depression oder Persönlichkeitsstörung erkrankten Angehörigen?
- Welche professionelle Hilfe gibt es wo?
- Wie kann ich die Therapie begleiten?
- Welche Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten gibt es für den Erkrankten/die Erkrankte?
- Wie sieht die Finanzierung aus?
- Darf oder muss ich selbst wegen der seelischen Belastung Hilfe in Anspruch nehmen?

Unser Verein bietet im Rahmen der Maßnahme „Beratung“ Gesprächsmöglichkeiten für Angehörige und Freunde psychisch erkrankter Menschen an.

Hierzu zählen: Persönliche Gespräche in der Geschäftsstelle

Besonders häufig suchen betroffene Angehörige und auch seelisch erkrankte Menschen im persönlichen Gespräch Rat in der Geschäftsstelle. Bis ins Frühjahr 2019 hinein hat Dorle Durban diesen Dienst über viele Jahre zuverlässig und mit großem Engagement geleistet. Seit Ostern 2019 bot Eva-Maria Rechmann-Busch dienstags von 12 Uhr bis 14 Uhr Gesprächsmöglichkeiten an. 2019 haben etwa 80 persönliche Beratungen mit Frau Durban und Frau Rechmann-Busch stattgefunden. Telefonische Beratungen wurden außerdem von zu Hause aus von Mitgliedern des Vereins mit Ratsuchenden geführt (Dorle Durban, Markus Naaf, Hildegunt Schütt) und werden auf rund 60 geschätzt.

Angehörigengesprächskreis

Am monatlich stattfindenden Angehörigengesprächskreis (jeden 3. Mittwoch im Monat von 17 bis 19 Uhr) nahmen im Berichtsjahr insgesamt 87 Personen teil. Die vier BeraterInnen Angela Böttges, Markus Naaf, Annette Pohlmann-van Damme und Bernhard Preuss verstehen sich als ModeratorInnen, die das Gespräch leiten, soweit möglich Auskunft geben, weiterführende Fragen stellen, auf die gerechte Verteilung der Gesprächszeit achten und auch die anwesenden Hilfesuchenden untereinander ins Gespräch bringen. Dabei versuchen wir nicht nur die Problematik rund um den Kranken zu besprechen, sondern besonders auch die Situation des Angehörigen in den Blick zu nehmen. Die Gespräche sind für uns eine große Bereicherung und bringen uns als Team und Einzelne immer wieder neu zum Nachdenken über unsere eigene Situation und die Gestaltung des Gesprächskreises. Seit Juni 2018 findet der Gesprächskreis im Herz-Jesu-Hof in der Lennéstraße 48 statt. In der dortigen Cafeteria fühlen wir uns sehr wohl.

2019 nahmen rund **zehn MedizinstudentInnen** an den Gruppentreffen teil. Sie waren überrascht über die große Bedeutung der Angehörigen für die Betreuung und das Wohlergehen der psychisch Erkrankten.

Die **Kooperation mit der Katholischen Familienbildungsstätte Bonn**, Lennéstraße 5, ermöglicht es uns, verschiedenste Vorträge und Seminare zu Themen rund um psychische Erkrankungen, persönliche Entwicklung, Kommunikation und konkrete Hilfe für Angehörige zu veranstalten und zu besuchen. Bernhard Preuss ist als Angehöriger regelmäßig bei den dialogischen Treffen der Gemeindepsychiatrie gGmbH sowie bei der Diakonie dabei und vertritt die Belange der Angehörigen. Angela Böttges hält die Verbindung zur Selbsthilfe-Kontaktstelle Bonn, sodass wir mit einigen Bonner Institutionen vernetzt sind.

So waren wir auch beim **Selbsthilfe-Tag 2019** auf dem Münsterplatz präsent und haben viele Informationen weitergeben und Beratungsgespräche führen können.

„Zwischen Sorge und Zuversicht“

HfPK e.V. gibt Broschüre für Angehörige von psychisch erkrankten Menschen heraus

Im Frühjahr 2019 haben wir als Beratungsteam zusammen mit der jungen Psychologin Friederike Carnehl begonnen, eine Broschüre zu entwickeln, die auf die Sorgen und Nöte der Angehörigen und Kranken in besonderer Weise eingeht. Gefühle der Angehörigen werden aufgezeigt und Perspektiven entwickelt, wie heilsam und konstruktiv mit ihnen umgegangen werden kann.

Ein wichtiges Leitmotiv der Broschüre ist es, die Selbstständigkeit des Erkrankten/der Erkrankten zu fördern. Außerdem wollten wir der Frage nachgehen, wie Hilfe aussehen kann, die den/die Angehörigen nicht überfordert und dennoch dem erkrankten Familienmitglied nutzt. Ratschläge werden oft nicht als hilfreiches Mittel der Beziehung zum Kranken erlebt. Gesunde Anteile des Erkrankten zu sehen, stärkt hingegen das Selbstbewusstsein und die Lebensfreude beider Seiten. Originalzitate von Beratungssuchenden aus dem Angehörigenkreis untermalen die Situation. Auch die Kommunikation zwischen Angehörigen und Kranken erhält ein besonderes Augenmerk, denn es ist wichtig, den Austausch auf Augenhöhe und durch ein partnerschaftliches Umgehen zu fördern.

So können im Respekt vor den Wünschen des Anderen gemeinsame Ziele gefunden werden. Hilfreiche Literatur wird empfohlen, Erklärungsmuster werden aufgezeigt und „take-home-messages“ (kurze Merk-Texte) für den Alltag entwickelt.

Mitte August 2020 erschien die Broschüre, die von der neuraxFoundation gefördert wird und im Anschluss deutschlandweit und kostenlos an Vereine und psychiatrische Praxen ausgegeben wird. Wer interessiert daran ist, kann die Broschüre in der Kaiserstraße 79 oder im Angehörigenkreis am 3. Mittwoch im Monat nach Absprache erhalten.



Angela Böttges

Liebe Angela und lieber Bernhard, zu Beginn unseres Interviews bitte ich euch, euch kurz vorzustellen und mir zu erzählen, wie und wann ihr zu unserem Verein HfpK e.V. gekommen seid. Was war eure damalige Motivation?

Angela: Vor rund zwölf Jahren besuchte ich als betroffene Angehörige das erste Mal den HfpK e.V.-Mittwochsreis wegen meiner seelisch kranken Angehörigen¹⁾. Den Hinweis auf das Treffen der Selbsthilfegruppe hatte ich am Selbsthilfe-Tag auf dem Münsterplatz erhalten. Dort gab es einen Infostand von HfpK e.V., an dem meine langjährige Vereinskollegin Dorle Durban interessierte Menschen informierte. Nach weiteren Besuchen des Angehörigenkreises habe ich selbst das Interesse entwickelt, im Verein zugunsten des Themas „Psychische Erkrankungen“ mitzuwirken. 2014 bin ich in die Moderation der Gruppe mit eingestiegen. Ich verbinde damit, dass man in einer unklaren und schwierigen Situation mit anderen Menschen, die Gleiches erleben, in Verbindung ist, dort Hilfe bekommt und erfährt wie die nächsten Schritte aussehen könnten.

Bernhard: Meine Mutter war depressiv, insofern gab es auch bei mir eine Nähe zum Thema. Durch Angela habe ich von HfpK e.V. erfahren und gedacht, dass es für mich gut gewesen wäre, den Verein früher kennengelernt zu haben. Dann hätte ich gewusst, dass ich nicht alleine bin. Der Verein sorgt dafür, dass seelische Erkrankungen aus der „Schmuddelecke“ herauskommen. Es ist zudem sehr hilfreich, nicht gleich Lösungsansätze geliefert zu bekommen, sondern Menschen zu begegnen, die erst einmal zuhören und genau wissen, wo die Probleme liegen. Besserwisserische Ratschläge helfen nicht weiter, es geht um Empfehlungen und Mitgefühl. Die Angehörigentreffen entsprachen genau dem, was ich zu der Zeit, als meine Mutter krank war, vermisst habe. In mir wuchs der Entschluss, selbst mitzuarbeiten aus dem Wunsch heraus, etwas Sinnhaftes zu tun. Ich bin im Jahr 2014 dazu gestoßen.

Wie hat sich die Maßnahme „Beratung“ im Laufe der Jahre verändert?

Bernhard: Wir sind kein fester Kreis, aber ein Kern von Menschen, der sich immer wieder trifft. Die Rat- und Hilfesuchenden erfahren relativ schnell Erleichterung und Empfehlungen. Manche kommen regelmäßig, andere kommen eventuell in einem halben Jahr wieder und sagen: „Es hat geklappt.“ oder „Die Situation hat sich so und so entwickelt.“ Wir versuchen bewusst darauf einzugehen, was der Angehörige gerade braucht.

Angela: In unserem neuen Team hat sich in den letzten Jahren ergeben, dass wir noch intensiver auf das Hilfesystem in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis hinweisen. Wir geben uns große Mühe, die gemeindenahere Psychiatrieszene vorzustellen und einzubinden. So verweisen wir regelmäßig auf die Gemeindepsychiatrie Bonn-Rhein-Sieg GmbH und andere Hilfsorganisationen.

Wenn sich aus einer Situation ein Thema herauschält wie z.B. das „Behindertentestament“ oder das große Abgrenzungsthema „Mitfühlen statt Mitleiden“ versuchen wir diesem Bedarf in Kooperation mit der Katholischen Familienbildungsstätte Bonn in Form von Seminaren und Vorträgen zu begegnen. Damit führen wir die Bildungsarbeit unserer Vorgängerinnen Dorle Durban und Helga Wimmers weiter, die schon zuvor in der LVR Klinik solche Vorträge angeboten haben. Personell haben wir uns sehr gut entwickelt und sind mittlerweile fünf ModeratorInnen. Wir haben unsere Fähigkeiten und Kompetenzen durch Netzwerk- und Lobbyarbeit, eigene und Fortbildungen erweitert.

¹⁾Die Selbsthilfegruppe des HfpK e.V. für Angehörige psychisch kranker Menschen (Angehörigenkreis) trifft sich an jedem 3. Mittwoch im Monat in der Lennestraße 48 (Herz-Jesu-Hof) in Bonn von 17.00 bis 19.30 Uhr.

Und wie stellt sich die Situation aktuell dar?

Angela: Unser aktuelles Team für den Angehörigenkreis besteht aus Bernhard, Markus, Annette, Helen und mir.

Das Team der wöchentlich, meist telefonisch angebotenen Einzelberatung besteht aus Helen, Bernhard, Annette, Mechthild, Sabine, Eva-Maria und mir. Dieses Angebot wird von Silvia Stümer durch Telefonate und Mails, die sie im Büro erreichen, verbindlich und zügig vermittelt.

Spontane telefonische Beratung leisten zusätzlich Hildegunt, Markus und Bernhard.

Uns ist es wichtig, zwei Hauptschwerpunkte in der Beratung zu berücksichtigen. Das ist zum einen die Angehörigensituation, und zum anderen der Blick auf die psychisch erkrankten Menschen. Was nützt es dem Angehörigen, wenn der psychisch Kranke weiter in einer desolaten Situation lebt? Wenn wir den von einer seelischen Erkrankung Betroffenen helfen, helfen wir auch den Angehörigen. Deshalb sind die Hilfs- und Beratungsangebote so essentiell.

Bernhard: Dem Angehörigen selbst helfen wir, indem wir eine Plattform schaffen, in der er sein Leid erzählen kann. Alle schenken sich Empathie. Wir ermutigen die Angehörigen, ihre Gefühle zu zeigen und anzunehmen. Wir unterstützen sie im Umgang mit allen Gefühlen, die da gerade sind.

Aktuell kommen relativ viele Eltern, die psychosekranke Kinder, oft sind es Söhne, haben. Das ist eine große Herausforderung, weil die Krankheitseinsicht meist fehlt. Die Eltern haben große Not, die Kinder zu überzeugen, eine Behandlung anzufangen. Die Kranken sind für die hilfreichen Ratschläge der Eltern kaum noch erreichbar. Dieses Problem ist schwer lösbar, denn nur, wenn eine Selbst- oder Fremdgefährdung vorliegt, kann der Kranke auch gegen seinen Willen in eine Klinik eingewiesen werden. Eine solche Einweisung auf der Basis des PsychKG²⁾ bedeutet jedoch auch fast immer einen großen Bruch auf der Beziehungsebene. Damit befinden sich Angehörige in einem starken inneren Konflikt. Viele, die dieses Dilemma über Jahre hinweg ertragen, werden nicht selten selbst krank. Deshalb empfehlen wir Angehörigen häufig eine psychotherapeutische Begleitung. Ein weiteres Problem stellen fehlende Klinikplätze dar.

Welche Bedeutung messt ihr der Angehörigenberatung im sozialpolitischen Kontext zu und was sind eure Forderungen für eine Verbesserung der Angehörigensituation?

Bernhard: Die Angehörigen sind ein ganz wesentlicher Faktor für die Genesung seelisch erkrankter Menschen. Doch Großeltern, Mütter, Väter, Brüder, Schwestern, Freunde und sonstige engere Bezugspersonen werden dabei oft selbst krank und sind für diese Aufgabe nicht gut genug gerüstet.

Deshalb bildet ihre Stärkung und Begleitung eine entscheidende Basis für eine gelingende Betreuung der Erkrankten. Die Angehörigenberatung stabilisiert das familiäre System einer Familie und ermöglicht es den Angehörigen überhaupt erst die Pflege ihrer Erkrankten durchzuhalten und ein positives Verhältnis zu ihnen aufrecht erhalten zu können.

Ich sehe einen großen Nachteil darin, dass Ärzte und Ärztinnen, die Angehörigenberatung nicht als Leistung abrechnen können. Auch die Schweigepflicht stellt nicht selten eine Hürde dar. Liegt keine Schweigepflichtentbindung vor, dürfen die Ärzte nicht mit den Angehörigen über den kranken Menschen sprechen. Die Kranken wiederum erteilen die Entbindung von der Schweigepflicht in der Regel nicht gerne. Die Angehörigen kennen die Kranken jedoch am besten und könnten den behandelnden Ärzten wichtige Rückmeldungen geben.

²⁾Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKG).

Das ist ein großes Dilemma. Wir wünschen uns eine stärkere Berücksichtigung der Angehörigen. Zusätzlich sollte auch die ambulante Versorgung verstärkt werden.

Angela: Die Kliniken brauchen zudem mehr Pflegepersonal. Es gibt so viele seelisch kranke Menschen und in Relation dazu zu wenig Pflegekräfte. Es passieren leider auch immer wieder Übergriffe und bedrohliche Situationen auf geschützten psychiatrischen Stationen. Deshalb bräuchten wir mehr wirklich geschützten Raum auf den Stationen und mehr Einzelzimmer. PsychiaterInnen müssten außerdem mehr Zeit für die PatientInnen haben und die Erkrankten sollten öfter Termine erhalten.

Eine weitere entscheidende Maßnahme wäre es, Polizei, Ordnungsamt und NotärztInnen besser zu schulen. Unzählige Male erzählen uns Angehörige, dass sie in kritischen Situationen die Polizei gerufen haben, die Erkrankten sich aber schnell „einsichtig gezeigt“ oder auch das,

was passiert ist, krankheitsbedingt geleugnet haben. Die Ordnungskräfte und oft auch NotärztInnen lassen sich davon überzeugen und fahren weg, ohne dass sich die explosive und menschlich unhaltbare Situation entschärft hat. Da wäre unserer Meinung nach dringend eine intensive Schulung zu psychischen Erkrankungen der entsprechenden öffentlichen Stellen wie Polizei, Feuerwehr und Ordnungsamt notwendig.

Es muss darüber hinaus Früherkennung und Entstigmatisierung stattfinden. Kinder seelisch kranker Eltern sollten mehr professionelle Hilfe und Unterstützung bekommen, denn sie sind ohnmächtig und die schwierigen Erfahrungen prägen sie unter Umständen ihr Leben lang. Oft haben sie niemanden, dem sie ihr Leid klagen können oder der ihnen in irgendeiner Weise beisteht. Ich bin sehr froh, dass es seit einiger Zeit die Aktion „Huckepack“ des Familienkreises in Bonn gibt.

Was macht die Angehörigenberatung bei HfpK e.V. besonders aus?

Bernhard: Wir begegnen den Angehörigen wertfrei und ohne eigene Erwartungshaltung. Diesen Leitsatz habe ich von meiner langjährigen Vereinskollegin Dorle Durban mit auf den Weg bekommen und er hat mich sehr geprägt.

Angela: Bei uns begegnen Angehörige anderen betroffenen Angehörigen von Mensch zu Mensch auf Augenhöhe. Niemand muss sich für seine Situation schämen, erklären oder rechtfertigen, wie es oft draußen der Fall ist. Alle sitzen im gleichen Boot. Besonders ist auch der rein ehrenamtliche Kontext.

Ihr habt 2019 und 2020 einen Ratgeber für Angehörige psychisch kranker Menschen entwickelt, der Mitte August 2020 erschienen ist und als pdf-Datei³⁾ oder als Print-Exemplar kostenlos erhältlich ist. Der Weg dorthin war nicht leicht und auch arbeitsintensiv. Doch es hat sich gelohnt, denn die Broschüre ist sicher ein „Meilenstein“. Wie habt ihr die Arbeit an diesem Projekt erlebt? Und wie habt ihr das neben eurer Berufstätigkeit geschafft? Wer war noch beteiligt?

Bernhard: Das war wirklich eine Herzensangelegenheit. Der Ratgeber fasst die häufigsten Probleme, denen die Angehörigen seelisch kranker Menschen gegenüberstehen, konzentriert zusammen. Wir geben damit einer größeren Menge von Betroffenen die Gelegenheit, sich mit den für sie relevanten Themen auseinander-

zusetzen. Der Ratgeber bildet die Summe unserer Erfahrungen aus vielen Jahren des Angehörigen-Kreises, aus zahlreichen persönlichen Einzelberatungen und aus zentralen Gesprächen mit unserer Supervisorin Silke Gregorie. Durch sie habe ich gelernt, wie wichtig es ist, Hilfslosigkeit auszuhalten.

Angela: Meine Motivation war mein eigener Weg, der viel mit emotionaler Verstrickung zu tun hatte. Es hat mich bereichert, mich gemeinsam mit der jungen Psychologin Friederike Carnehl sowie dem Mitautor und den Mitautorinnen mit der engen Verflechtung der Gefühle zu beschäftigen, wenn es um die Begleitung seelisch kranker Angehöriger geht. Denn immer ist die Hoffnung da, dass man noch mehr aus der Verstrickung heraus findet und erkennt: Ich kann nicht alles regeln, nicht heilen, sondern letztendlich nur

Bernhard und Angela: Wir möchten uns an dieser Stelle ausdrücklich bei Friederike Carnehl bedanken, die uns als Psychologin und Fachkraft unterstützte und große Teile des Textes schrieb. Zudem bereicherte Annette Pohlmann-van Damme die Redaktion. Wir selbst haben uns gerne verstärkt eingebracht, weil uns dieses Projekt sehr am Herzen lag.

Last but not least gilt unser Dank abschließend auch der euraxFoundation⁴⁾. Sie wurde im Jahr 2014 als unabhängige Stiftung der neuraxpharm Arzneimittel GmbH gegründet. Ihr Ziel ist es, Fachkräften, PatientInnen und ihren Angehörigen über die Bereitstellung von Medikamenten hinaus Hilfen anzubieten

da sein! Begleiten und ansonsten dem kranken Menschen viel Freiheit lassen und daran glauben, dass er/sie den eigenen Weg findet. Den Zeitpunkt bestimmt das Schicksal, die Umstände, nicht wir Angehörigen.

Die Broschüre konnte trotz unserer Berufstätigkeit professionell entstehen, weil wir uns bewusst Freiräume geschaffen haben und dem Prozess auch genügend Zeit gegeben haben. Von der ersten Idee bis zum Druck sind rund anderthalb Jahre vergangen.

und sie zu unterstützen. Das Herzstück des gemeinnützigen Engagements ist der einzigartige Informationsdienst neuraxWiki⁴⁾ für sozialrechtliche Fragen bei neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Engagements der neuraxFoundation liegt in der Förderung sozialer Projekte im Themenfeld der Neurologie und Psychiatrie. Das läuft dann unter dem Stichwort NeuraxPro⁶⁾.

Die neuraxFoundation hat das Entstehen und den Druck unserer Angehörigenbroschüre gefördert, sodass wir dieses Herzensprojekt umsetzen konnten.

HfpK e.V. feiert dieses Jahr sein 40-jähriges Jubiläum. Was wünscht ihr dem Verein und der Maßnahme „Beratung“?

Bernhard: Ich wünsche HfpK e.V. eine eigene neue Geschäftsstelle mit mehr Raum, vor allem auch für die Einzelberatung, bei der eine hohe Nachfrage besteht. Ich wünsche uns Wachstum sowie neue MitarbeiterInnen und viele Spenden für unsere gute Sache.

Angela: Dem Angehörigenkreis wünsche ich, dass er weiterhin für viele Menschen ein Halt und Wegweiser ist. Ich wünsche uns als Verein, dass wir die Kraft haben, uns immer wieder neu zu erfinden und neue Maßnahmen und Projekte zu entwickeln. Unser großes Vorbild in dieser Hinsicht ist unsere Ehrenvorsitzende und Vereinsgründerin Hildegunt Schütt. Ich wünsche uns auch, dass wir sensibel bleiben für das, was dran ist und was gebraucht wird. Neue Mitglieder und eine stärkere Identifikation von betroffenen Angehörigen mit HfpK e.V. runden meine guten Wünsche ab.

Vielen Dank für dieses schöne Interview und alles Gute für die Angehörigenberatung!

³⁾ <https://www.neuraxpro.de/ratgeber/ratgeber-fuer-angehoerige-psychisch-erkrankter/>

⁴⁾ <https://www.neuraxfoundation.de/>

⁵⁾ <https://www.neuraxwiki.de/>

⁶⁾ <https://www.neuraxwiki.de/>

Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen – Eine Informationsmaßnahme für Schulen

Geschichte der Maßnahme

Das pädagogische Grundkonzept von „Seele trifft auf Schule“ entstand bereits 2002.

Von 2008 an wurde es mit Hilfe von PädagogInnen, ÄrztInnen, PsychiaterInnen sowie Gesundheits- und Kommunikationsfachleuten überarbeitet und seitdem stetig weiterentwickelt. Eine der Hauptzielgruppen sind SchülerInnen der Mittel- und Oberstufe an weiterbildenden Schulen in der Stadt Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis, die wir im Rahmen unserer Informationsveranstaltungen über psychische Erkrankungen informieren.

Seit 2008 klären Fachleute und Angehörige im monatlichen Rhythmus über psychiatrische Krankheiten auf, geben konkrete Tipps für den Umgang mit Betroffenen und thematisieren den Zusammenhang von Suchtmittelkonsum und dem Auftreten von psychischen Erkrankungen. Zur besseren Veranschaulichung schildern Betroffene ihre persönliche Krankheitsgeschichte und die Angehörigen ihr Erleben.

Ziel dieser interaktiven Veranstaltungen ist es, bestehende Vorurteile abzubauen und die Teilnehmer umfassend über die Möglichkeiten moderner Therapien, vorbeugende Maßnahmen und Hilfsangebote zu informieren. Weil psychische Erkrankungen nach wie vor als gesellschaftliches Tabu-Thema betrachtet werden, sind Information und Beratung im Sinne von Prävention und Inklusion von großer Wichtigkeit für die nachwachsende Generation.

Qualität und Weiterentwicklung

Das **Qualitätsmanagement** bildet eine Aufgabe des Vorstandes unseres Vereins „Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg“ (abgekürzt **HfpK e.V.**). Er ist für den professionellen Umgang mit den Zielgruppen und die fachliche Qualifikation des Projektteams verantwortlich.

Dementsprechend werden die ReferentInnen geschult, die sich gemäß des konzeptionellen dialogischen Ansatzes aus Fachleuten, Angehörigen, Co-Abhängigen und Betroffenen bzw. Psychiatrieerfahrenen zusammensetzen. So gewährleisten wir den Transfer verschiedener Erfahrungen und Sichtweisen.

Zielgruppen der Maßnahme

Die Maßnahme „Seele trifft auf Schule“ richtete sich zu Beginn primär an SchülerInnen der Mittel- und Oberstufe von Schulen in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis. Im Laufe der Maßnahmenarbeit- und -entwicklung wurde deutlich, dass der Kreis der zu informierenden Personen und Institutionen weitergezogen werden muss, um das ganze „System“ von betroffenen oder möglicherweise betroffenen psychisch kranken Kindern und Jugendlichen in den Blick zu nehmen. Dieser Bedarf wurde von den kooperierenden Schulen aktiv an unseren Verein herangetragen. Bereits 2008 erfolgten dementsprechend die ersten ganztägigen Fortbildungsveranstaltungen für PädagogInnen, die das zweite Modul unserer ehrenamtlichen Arbeit an Schulen bilden. Hinzu kamen ab 2014 als drittes Modul Workshops für Eltern, um das wichtige häusliche Umfeld in den Prozess der Informations-, Beratungs- und Präventionsarbeit miteinzubeziehen.

Unsere Zielgruppen wurden 2016 noch einmal erweitert. In einem vierten Modul bilden wir seitdem gezielt auch SchulsozialarbeiterInnen, SchulsozialpädagogInnen und BeratungslehrerInnen an Schulen der Region Bonn und Rhein-Sieg weiter.

Umfassende kostenlose Informationen

Die Nachhaltigkeit von „Seele trifft auf Schule“ entsteht unter anderem dadurch, dass wir sowohl für die SchülerInnen als auch für die PädagogInnen und Eltern die für die Maßnahme erstellten Broschüren und Flyer kostenlos bereitstellen.

Unmittelbar nach Schulveranstaltungen verzeichnen wir stets einen starken Zugriff auf unser niederschwelligstes Angebot in Form unserer Website www.hfpk.de. Wirksamkeit erreichen wir ganz wesentlich auch durch unser Angebot für kostenfreie Einzelgespräche in einem geschützten Raum in der Geschäftsstelle und durch die Möglichkeit, entsprechend ausgebildete Vorstände und Beiräte auf ihrer privaten Telefonnummer anzurufen.

Ängste und Tabus abbauen von Mensch zu Mensch

Hohes Interesse verbunden mit Nachfragen entwickeln viele SchülerInnen immer dann, wenn wir vor Beginn einer Veranstaltung auf die Möglichkeit hinweisen, auf spezielle Themen wie Ängste, Essstörungen, Sucht oder Suizid einzugehen.

Als wichtigste und auch schwierigste Eigeninitiative der SchülerInnen betrachten wir die Gespräche in den Pausen oder nach dem Ende einer Veranstaltung, wenn es darum geht, sich selbst als Gefährdeter oder auch schon als Kranker zu offenbaren. Regelmäßig kommen SchülerInnen auf uns zu, um sich als ‚Betroffene oder Psychiatrieerfahrene für Veranstaltungen an anderen Schulen zur Verfügung zu stellen. Solche Angebote nehmen wir gerne an, um dadurch andere junge Menschen zur Auseinandersetzung mit dem Thema anzuregen.

Für uns sind Schulen öffentliche Räume, die wir im Sinne unseres Anliegens partnerschaftlich nutzen. Auch alle unsere anderen Hilfsangebote sind öffentlich, d.h. diese stehen allen Ratsuchenden kostenlos zur Verfügung. Im Sinne von Öffentlichkeit erobern die SchülerInnen immer wieder unsere Geschäftsstelle und Informationsstände, z.B. am „Tag der Selbsthilfe“, und besuchen uns bei Vorträgen oder sonstigen öffentlichen Veranstaltungen.

Förderung und Unterstützung

„Seele trifft auf Schule“ ist deshalb schon seit vielen Jahren so erfolgreich, weil wir eine erfolgreiche, umfassende Förderung und Unterstützung von vielen Seiten erhalten. So verstehen wir unsere Sponsoren und weiteren Förderer, ohne deren Unterstützung wir dieses Projekt den Schulen in dieser Form nicht kostenlos anbieten könnten, als PatInnen. Als MentorInnen stehen uns seit Jahren Fachkräfte der Schulämter und des Schulpsychologischen Dienstes der Stadt Bonn sowie des Rhein-Sieg-Kreises durch einen intensiven Kontakt zur Verfügung. Ferner sind die ExpertInnen der Uniklinik Bonn und die didaktischen Leiter und Beratungslehrer an den Schulen wichtige Ansprechpartner für **HfpK e.V.**



Angela Ehlert

Ganz entscheidend sind natürlich auch die SchülerInnen selbst. Immer wieder bitten wir sie nach der Veranstaltung über die Lehrkräfte um ein Feedback. Die Ergebnisse fließen in unsere Arbeit ein. Gleiches gilt für die Rückmeldungen von Eltern und Lehrkräften. Der Weg zu den SchülerInnen wird durch unser authentisches Auftreten und eine Sprache auf Augenhöhe geebnet. Wir begegnen ihnen von „Mensch zu Mensch“. Sehr bald kommen dann die ersten Fragen und das Eis ist geschmolzen.

Die SchülerInnen diskutieren mit uns und ebenso untereinander in intensiver Form, besonders dann, wenn sie sich bereits mit der Thematik beschäftigt haben. Wir haben den großen Vorteil, dass wir keine Schulinstitution sind, sondern neutrale Helfer. Die sehr positiven Resonanzen belegen diesen eingeschlagenen Weg.

„Seele trifft auf Schule“ im Berichtsjahr 2019

Unser Team

Der Mitte 2017 begonnene Wandel im Team war Anfang 2019 komplett vollzogen. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Uwe Flohr, der „Seele trifft auf Schule“ maßgeblich mitbegründet und zwölf Jahre sehr erfolgreich geleitet hatte, aus dem aktiven Geschehen rund um die Maßnahme zurückgezogen. Seiner Nachfolgerin Angela Ehlert oblag somit ab 2019 die Komplettverantwortung für die Planung und Umsetzung sowie die inhaltliche Weiterentwicklung der Maßnahme.



Uwe Flohr und Angela Ehlert,
Quelle: Privatfoto.

Gemeinsam den Wandel erfolgreich gestaltet!

Der Boden für die Nachfolge von Angela Ehlert wurde maßgeblich durch die finanzielle Förderung der Bundesstadt Bonn geebnet. Ein positiv beschiedener Förderantrag beim Amt für Soziales und Wohnen ermöglichte den Wechsel von einer zuvor rein ehrenamtlichen Projektaktivität hin zu einer teilfinanzierten Anstellung. Auf diese Weise konnte die Maßnahme „Seele trifft auf Schule“ an einem entscheidenden Punkt des Wandels und Wechsels verstetigt, gestützt und professionalisiert werden. Neben der reinen Planung und Umsetzung des Projektes obliegt Angela Ehlert zusätzlich die Presse-, PR- und Lobbyarbeit sowie die strategische Weiterentwicklung.

Neben einer fachlich qualifizierten Projektleitung trug das gesamte „Seele trifft auf Schule“-Team im Berichtsjahr zum Erfolg der Maßnahme bei.

Unser erfahrener und langjähriger Fachreferent Mike Godyla, Fachpfleger auf der geschützten psychiatrischen Abteilung des Bonner Uniklinikums, unterstützte uns auch 2019 wieder in bewährter und herausragender Weise. Neben den SchülerInnen begeisterte er auch die Eltern, LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen an den Schulen für ein nicht ganz leichtes, sondern oft eher „schweres“ Thema. Seine Nähe zu den SchülerInnen bereitet den Boden für Interesse, Austausch und Offenheit.



„Seele trifft auf Schule“ an bonnsfünfter
Gesamtschule im Juni 2019, Quelle: Privatfoto.

Für unsere Fachreferentin Sandra Rolfes, die Ende 2017 aus privaten Gründen aus der Maßnahme ausgeschieden ist, konnten wir 2019 mit Gregor Bachem einen neuen Fachreferenten gewinnen. Nach mehreren Hospitationen absolvierte Gregor Bachem im Oktober seine erste und erfolgreiche Veranstaltung am Bonner Hardtberg-Gymnasium. Somit sind zukünftig wieder zwei ReferentInnen für „Seele trifft auf Schule“ im Einsatz.

Neben Angela Ehlert, Mike Godyla und Gregor Bachem gehört schon seit langem ein fester Stamm von psychiatrieeerfahrenen Betroffenen und von Angehörigen seelisch kranker Menschen zum „Seele trifft auf Schule“-Team. Zu diesem Kreis stoßen regelmäßig Interessierte hinzu, die die Möglichkeit haben, zunächst bei einer Veranstaltung zu hospitieren, bevor sie selbst aktiv werden. 2019 gewannen wir auch einen neuen Betroffenen hinzu, der im Juni hospitierte und im September sehr erfolgreich seine erste Veranstaltung absolvierte.

Uwe Flohr bereichert unser Team zukünftig als weiterer Angehöriger.

Da unser bewährtes dialogisches Konzept darauf aufbaut, dass neben den FachreferentInnen stets auch Betroffene sowie Angehörige ihre Geschichte von Mensch zu Mensch erzählen, können wir denjenigen, die den Mut haben, genau dies zu tun, nicht genug danken! Danken möchten wir ausdrücklich auch unserer kreativen Fachfrau Eva Bettin, die alle HfpK e.V.-Broschüren sowie Flyer und Einladungen schon seit vielen Jahren grafisch konzipiert und mit viel Kompetenz und Liebe zum Detail gestaltet.

Neu im Team: Eli Enapay vom Biggeseel!

Wir freuen uns sehr, dass wir 2019 ein neues „tierisch gutes“ Teammitglied begrüßen durften: Eli Enapay vom Biggeseel, ein liebenswerter, verspielter und trotz seiner Jugend schon sehr in sich ruhender Eurasier, verstärkt seit dem Herbst unser Team. Wo er auch hin kommt, er zaubert den Menschen und vor allem den SchülerInnen ein Lächeln ins Gesicht und ist ein echter „Türöffner“. Mit dem Wissen, dass Tiere für viele seelisch kranke Menschen sehr wichtige Sozialpartner und struktur- und haltgebende Geschöpfe sind, ist es besonders schön, dass wir jetzt einen „Schulhund“ haben, der regelmäßig dabei ist.



Willkommen Eli!

Unser Ergebnis

Auf unser Jahresergebnis sind wir stolz! 2019 fanden insgesamt sechzehn „Seele trifft auf Schule“-Veranstaltungen statt, davon zwölf in Bonn. Wir konnten somit die hohe Schlagzahl aus dem Jahr 2018 beibehalten. Es wurden Schülerveranstaltungen, Kollegiumsfortbildungen, Eltern-Workshops und Beratungstage für Berufskollegs durchgeführt.

Neun Veranstaltungen richteten sich an die Zielgruppe SchülerInnen von weiterführenden Schulen. Es wurden vier Bonner Schulen (in sieben Veranstaltungen) und eine Schule in Troisdorf (in zwei Veranstaltungen) weitergebildet. Insgesamt wurden rund 425 SchülerInnen erreicht.

Zwei Veranstaltungen wurden für Kollegien von Gymnasien und Gesamtschulen in Bonn durchgeführt. Eine Veranstaltung fand für Lehrkräfte einer Hauptschule in Troisdorf statt. Damit erreichten wir 140 LehrerInnen. Darüber hinaus fand ein Eltern-Workshop für insgesamt 40 Eltern in Bonn statt. Wie in den Vorjahren zählten auch Bonner Berufskollegs zu unserer Zielgruppe. Am Friedrich-List-Berufskolleg erreichten wir 100 BerufsschülerInnen und auch zahlreiche Lehrkräfte. Erstmals führten wir Ende 2019 erfolgreich eine Schulung für 20 MitarbeiterInnen des Amtes für Soziales und Wohnen der Stadt Bonn durch.

Somit haben wir 2019 insgesamt rund **625 Personen** zum Thema „Psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen“ weitergebildet. Ein toller Erfolg!

2019 nahm zum ersten Mal eine Hauptschule das präventive und informative Angebot einer Kollegiumsschulung in Anspruch. Nach anfänglicher Skepsis konnten wir die KollegInnen voll und ganz überzeugen. Ausnahmslos alle Schulleitungen, Lehrkräfte und die SchulsozialarbeiterInnen und SonderpädagogInnen haben uns sehr gute Rückmeldungen ausgestellt. Besonders schön ist es auch, dass wir neue Ehrenamtliche für unsere Maßnahme gewinnen konnten. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Evaluation

2018 haben wir mit der gezielten Evaluation unserer „**Seele trifft auf Schule**“-Veranstaltungen begonnen. Die Abfrage startete zunächst mit SchülerInnen und es wurden zwei Testevaluations durchgeführt. Die Ergebnisse waren ausgesprochen positiv. Das positive Feedback spiegelt auch den Wunsch vieler Schulen, sozusagen ein „Abo“ für wiederkehrende Veranstaltungen bei uns einzurichten. Dies ist ein Anliegen, dem wir bislang leider nicht immer nachkommen können, obwohl Kontinuität ein Erfolgsfaktor in der Anti-Stigmatisierungsarbeit ist.

2019 haben wir mit Evaluationen bei den Lehrkräften begonnen und werden sie weiter fortsetzen. Erste Auswertungen zeigen, wie hoch die Wertschätzung der Kollegien und Schulleitungen für „**Seele trifft auf Schule**“ ist.

Psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen nehmen zu

Die Zahl der psychischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen steigt leider schon seit Jahren kontinuierlich an. Die Not von SchülerInnen, Eltern und auch Lehrkräften ist dementsprechend groß. Das spiegelt sich auch in der Zahl der Anfragen für unsere Veranstaltungen wider, die zum Teil auch von außerhalb kommen. **HfpK e.V.** beschränkt sich jedoch bewusst auf den Raum Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis. Bereits 2018 wurde uns im Rahmen unserer Veranstaltungen mehrfach bewusst, dass „**Seele trifft auf Schule**“ nicht alleine eine Maßnahme ist, die stark gebraucht wird, sondern auch eine, die ganz besonders am Puls der Zeit ist. Das zeigen die vielen persönlichen Gespräche, die wir im Vorfeld, während und nach den Veranstaltungen führen. Darauf basierend kristallisierten sich zunehmend stärker neue Bedarfe heraus wie z.B. eine weiterführende „Handreichung für Schulen“ und eine eigene „Angehörigengruppe für Jugendliche“.

Diesen neuen Bedarfen wollten wir aktiv begegnen und haben dafür die ersten Weichen gestellt. Dies betrifft in erster Linie die geplante Schulbrochure, für deren Konzeption wir uns mehrfach mit Lehrkräften des Bonner Ernst-Kalkuhl-Gymnasiums trafen. Zudem fand eine Abfrage für mögliche relevante Themen an den mit uns kooperierenden Schulen statt.

2020: Umsetzung unter Corona-Bedingungen und neue Projektansätze

„**Seele trifft auf Schule**“ ist ein Angebot, nach dem von Beginn an stark gefragt wurde. Das führt dazu, dass wir immer schon ein Jahr im Vorraus nahezu ausgebucht sind. So war es auch 2020. Bereits Anfang Januar waren siebzehn Veranstaltungen fest gebucht. Wir rechneten damit, dass uns im Jahresverlauf weitere Anfragen erreichen würden, sodass es realistisch erschien, 2020 zwanzig Veranstaltungen durchzuführen. Damit hätten wir die Zahl der Veranstaltungen im Vergleich zu 2017 verdoppelt! Doch dann kam Corona und mit der Epidemie Mitte März der Lockdown, der dazu führte, dass die Schulen und Berufskollegs schlossen. Veranstaltungen fanden nicht mehr statt. Bis dahin hatten wir bereits fünf Schulungen durchgeführt und rund 200 Personen informiert.

Unmittelbar nach dem Lockdown haben wir telefonisch und per Mail Kontakt zu den Schulen und Berufskollegs aufgenommen, die Veranstaltungen bei **HfpK e.V.** gebucht hatten. Gemeinsam haben wir nach Lösungen gesucht. Zu einem großen Teil wurden die Schulungen auf das zweite Halbjahr oder in das kommende Jahr verschoben. Zum Zeitpunkt dieser Berichterstattung gehen wir davon aus, dass wir nach den Sommerferien wieder persönlich an den Schulen und Berufskollegs in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis präsent sein können.

Aktuell sind acht Veranstaltungen fest in der Planung. Je nachdem, wie sich die Corona-Situation weiterentwickelt, könnten noch zwei bis drei Veranstaltungen hinzu kommen.

In jedem Fall kann „**Seele trifft auf Schule**“ auch unter Corona-Bedingungen bei Wahrung der behördlichen und schulischen Vorgaben durchgeführt werden, entweder als Präsenzveranstaltung mit kleineren Gruppen und dem gebotenen Mindestabstand in gut belüftbaren Räumen oder aber als Online-Schulung. Für das Online-Format haben wir das notwendige technische Equipment bereitgestellt und können so jederzeit flexibel agieren.

Die veranstaltungsfreie Zeit bis zu den Sommerferien hat die Projektleitung aktiv genutzt, um gemeinsam mit dem Team ein Online-Format für „**Seele trifft auf Schule**“ zu konzipieren und um die Maßnahme strategisch weiterzuentwickeln.

Hierzu gab es die ersten Überlegungen bereits im Herbst 2019, als wir wiederholt von Eltern und Lehrkräften angesprochen wurden, die anregten, unsere Schulungsveranstaltungen (die erst ab der 9. Klasse starten) auch für jüngere Kinder anzubieten, denn der Bedarf sei auch schon in dieser Altersgruppe groß. Daraus entstand das Konzept für unser neues Projekt „Seelenschlau“, das zum Ziel hat, SchülerInnen von der 4. bis zur 8. Klasse zum Thema „Seelische Gesundheit“ zu informieren. Bis zum Jahresende werden wir das Pilotprojekt inhaltlich soweit entwickelt haben, dass wir 2021 mit den ersten Veranstaltungen starten können und auch die geplante Homepage bereitstellen können.

Alles, was wir 2019 erreicht haben und auch das, was wir für 2020 planen, ist nur durch die Hilfe vieler Menschen möglich geworden. Da sind zum einen die ehrenamtlich engagierten seelisch erkrankten Menschen und ihre Angehörigen sowie unsere Fachreferenten – unser Team! Und zum anderen sind es unsere Freunde und langjährigen Förderer. Dazu zählen in besonderer Weise die Bundesstadt Bonn, die Stiftung der VR-Bank Bonn, die Paul Faßbender Stiftung, die J. Wilh. TENTEN-Stiftung, die Paul-Dörks-Stiftung, die Eckhard Busch Stiftung und die Robert-Enke-Stiftung sowie weitere Institutionen und private SpenderInnen.

Dafür danken wir an dieser Stelle allen ganz herzlich!



Angela: Liebe Barbara, du bist als psychiatrieerfahrene Betroffene in unserer Maßnahme „Seele trifft auf Schule“ tätig. Wann hast Du damit begonnen, deine Geschichte vor SchülerInnen, Lehrkräften und Eltern zu erzählen und was waren deine Beweggründe?

Barbara: Liebe Angela, ich habe vor rund vier Jahren zunächst zweimal im Jahr an dieser Maßnahme teilgenommen. Da ich selbst früher nichts von anderen Hilfesystemen als einer Psychiatrie wusste, hatte es mich viele Jahre Klinik

gekostet. Dass es jetzt schon früh eine Aufklärung und Sensibilisierung über psychische Erkrankungen und Hilfen in Schulen gibt, finde ich einfach toll. Auch den Aspekt der Enttabuisierung finde ich sehr sinnvoll.

Angela: Was überzeugt dich am meisten, wenn es um dieses Projekt geht?

Barbara: Mich berührt es sehr zu sehen, wie viele Menschen und vor allem schon Kinder und Jugendliche von psychischen Erkrankungen in irgendeiner Art und Weise betroffen sind. Zu sehen, wie aufmerksam alle in den Schulveranstaltungen mitarbeiten und betroffen, aber auch begeistert sind, ist ein Hauptteil meiner Beweggründe. Man spürt richtig, wie im Laufe der Stunden der Prozess des besseren Verste-

hens und Annehmens geschieht. Es gab noch keine einzige Veranstaltung, in der ich nicht durchweg positive Feedbacks erlebt habe. Psychische Erkrankungen verlieren den Schrecken, wenn man das Schweigen aufbricht. Ich glaube auch, dass es für viele wichtig ist, zu wissen, dass man sich Hilfe holen kann und nicht alleine alles stemmen muss. Lösungen zu finden, geht gemeinsam leichter.

Angela: Was war bislang dein bewegendster Moment bei „Seele trifft auf Schule“?

Barbara: Ich kann mich an den bewegendsten Moment noch gut erinnern. Wir saßen vor einem Kollegium und im Abstand von fünf Metern saß eine Lehrerin, die mich nach meinem Vortrag mit einem tiefen, anerkennenden, betroffenen

Blick und daraufhin mit einem Lächeln und leichtem Zuzwinkern anschaute. Diese Mimik ging mir so tief rein wie selten etwas und zeigte ein tiefes Wohlwollen und Anerkennung für mich und meine Geschichte.

Angela: Hältst du es für gut, dass wir unser Projekt auch um die Zielgruppe der jüngeren SchülerInnen im Alter von 8 bis 13 Jahren erweitern wollen?

Barbara: Es ist ungemein wichtig, schon früher mit der Aufklärung zu beginnen und für das Thema zu sensibilisieren. Das bisherige Format müsste allerdings angepasst und kürzer und

spielerischer gestaltet werden, da die Aufmerksamkeitsspanne jüngerer Kinder noch nicht so hoch ist wie die der älteren SchülerInnen.

Angela: Liebe Barbara, du leidest an einer dissoziativen Identitätsstörung, die durch schwere Traumata verursacht wurde und schon in deiner frühen Jugend entstand. Was möchtest Du abschließend sagen und anderen von einer seelischen Erkrankung betroffenen Menschen mit auf den Weg geben?

Barbara: Ich bin sehr dankbar, bei „Seele trifft auf Schule“ mitmachen zu dürfen. Allen Betroffenen möchte ich sagen: Versucht euch Hilfe zu holen, brecht das Schweigen, keiner kann etwas dafür, dass er sich so fühlt. Lasst Euch nicht zum Opfer machen. Und gebt nie auf, denn auch, wenn es noch so dunkel erscheint, es wird besser! Wie sagte mal ein Arzt: Durchs Tal durch und hinten wieder raus! Das ist mir ein wichtiges Motto geworden, wenn es mir schlecht geht. Und ihr seid wertvoll, jeder einzelne. Es lohnt sich, die für sich passendste Hilfe zu suchen, auch wenn man verschiedene Anläufe braucht. Für mich sind „Seele trifft auf Schule“ und auch das Schreiben große Hilfen. Zurzeit arbeite ich mit einem vertrauten Menschen aus dem

Umfeld von HfpK e.V. an einem autobiographischen Buch, in dem es auch um die frühzeitige Erkennung, das Verstehen von psychischen Erkrankungen und um Hilfsangebote geht. So schaffe ich einen Spielraum, um zu erfahren, wie andere Menschen mit meiner Geschichte umgehen. Ich sehe mich auch als Sprachrohr für andere psychische Erkrankte, denen es oft schwer fällt, sich auszudrücken, denn ich kann gut vermitteln wie sich ein psychisch kranker Mensch fühlt und ebenso was ihm oder ihr helfen kann. Das sehe ich als Sinn meiner Tätigkeit, die mir sehr wichtig geworden ist. Und zum Schluss noch ein Satz, der zwar nicht von mir ist, aber für mich sehr passend: Höre nie auf anzufangen und fange nie an, aufzuhören.

Integration in das Arbeitsleben in Bonn

Einstieg

Eine zündende Idee von Hildegunt Schütt war 1983 der Beginn des „**Externen Arbeitstraining**“. Sie organisierte, in der Form der Selbsthilfe, ein Angebot zur (Wieder-) Annäherung an den allgemeinen Arbeitsmarkt. Zunächst profitierten davon die psychisch erkrankten Familienangehörigen der Mitglieder des **HfpK e.V.**.

1999 wurde das „**Externen Arbeitstraining**“ in den psychosozialen Angebotskatalog der Stadt Bonn aufgenommen und im Rahmen der Eingliederungshilfe auf sichere organisatorische und finanzielle Füße gestellt. Die Gewinnung des Jobcenters Bonn (damals ARGE Bonn) im Jahre 2007 als weiteren Kostenträger, ermöglichte dann die Erweiterung des Angebotes auf den Stand von heute.

Grundsätze der Arbeit

Diese Maßnahme dient der Erprobung, Steigerung und Einschätzung der Leistungsfähigkeit psychisch erkrankter Menschen, die das Ziel haben, sich wieder bzw. erstmals ins Arbeitsleben zu integrieren. Personenzentriertes Arbeiten steht im Mittelpunkt unseres fachlichen Handelns mit dem Ziel, Betroffenen Informationen, Unterstützung und Begleitung anzubieten und zwar vor und während des Externen Arbeitstrainings. Zudem sind die Entwicklung und der konkrete Aufbau von beruflichen Perspektiven wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit.

Zum Stand und Konzept des derzeitigen Angebotes

Insgesamt stehen den KlientInnen 48 Trainingsplätze zur Verfügung. Für 35 Plätze ist die Stadt Bonn (SGBXII) und für 13 Plätze das Jobcenter Bonn (SGBII) der zuständige Kostenträger. Im Rahmen der Aufteilung von Zuständigkeiten der einzelnen Anbieter des Arbeitstrainings (Bonner Verein für gemeindenahe Psychiatrie, Caritasverband für die Stadt Bonn, Hilfe für psychisch Kranke Bonn/Rhein-Sieg) fällt uns die Begleitung der Menschen zu, deren Ziel die (Wieder-) Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses, einer Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt oder die Aufnahme einer Berufsausbildung in einem Berufsförderungswerk ist.

Zu Beginn der Maßnahme wird der jeweilige Hilfebedarf der KlientInnen in einem strukturierten Verfahren ermittelt und mündet in der Erstellung des Hilfeplans. Entsprechend den Neigungen und des speziellen Trainingsbedarfes der KlientInnen wird versucht, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Trainingsplätze zu akquirieren. An den Trainingsplätzen arbeiten die KlientInnen nicht als behinderte Menschen, sondern als Trainierende, die bereits im Arbeitsleben Erfahrungen gemacht oder bei einer Ausbildung Kenntnisse gesammelt haben. Jetzt sollen sie Schritt für Schritt den Weg (zurück) zum ersten Arbeitsmarkt gehen.

Die psychosoziale Begleitung erfolgt durch Fachkräfte. Sie beraten sowohl die KlientInnen und die Vorgesetzten im Trainingsbetrieb als auch die KollegInnen der Trainierenden am Arbeitsplatz. Zum Ende des Trainings übernehmen es die Fachkräfte, mögliche Perspektiven für die Zeit nach dem Praktikum aufzuzeigen.

Aufnahmekriterien für die Zielgruppe (SGBXII)

- das Vorliegen einer psychischen Erkrankung oder Behinderung sowie der Hauptwohnsitz in Bonn
- der Nachweis in Form eines fachärztlichen Attests über das Vorliegen einer psychischen Behinderung oder die Bedrohung von einer psychischen Behinderung
- die Mindestbelastbarkeit von 10 Stunden in der Woche

Zielgruppe und Aufnahmekriterien (SGBII)

- innerhalb des Jobcenters Bonn obliegt die Zuständigkeit für Beratung, Vermittlung und Förderung den MitarbeiterInnen der Reha-Abteilung
- im Rahmen der Eingliederungsvereinbarung wird die Teilnahme am Externen Arbeitstraining mit dem/der zuständigen BeraterIn verbindlich vereinbart
- Mindestbelastbarkeit von 15 Stunden in der Woche

Rückblick auf 2019

Im Jahr 2019 nahmen insgesamt 83 Personen am Externen Arbeitstraining teil. 38 davon beendeten die Maßnahme im Berichtszeitraum.

Die häufigsten gestellten Diagnosen waren Depressionen (11), Psychosen (7), Persönlichkeitsstörungen (5), Angststörungen (5), Borderline Störungen (4), Sucht (2), Schizoaffektive Störungen (1), posttraumatische Belastungsstörungen (3) und starke körperliche Einschränkungen (2).

Oftmals hatten die KlientInnen auch Doppeldiagnosen, die hier nicht einzeln aufgeführt sind.

Status zum Ende des Externen Arbeitstrainings 2019

- 5 Personen wurden in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis übernommen
- 5 Personen begannen eine betriebliche Ausbildung
- 3 Personen erhielten einen Minijob im Trainingsbetrieb
- 1 Person fing an zu studieren
- 2 Personen konnten eine unterstützte Beschäftigung aufnehmen
- 1 Person fing an zu studieren
- Person konnte eine Weiterbildung besuchen
- 1 Person fing an zu studieren
- 1 Person ging im Anschluss an ein Berufskolleg zum Nachholen des Abiturs
- 1 Person ging in die GVP
- 1 Person ging in eine berufliche Reha
- 2 Personen konnten in ein Arbeitsverhältnis der freien Mitarbeit übernommen werden
- 3 Personen beendeten die Maßnahme vorzeitig aus Gründen psychischer Instabilität, körperlicher Erkrankung oder wegen einer stat. Langzeittherapie
- 7 Personen klärten durch die Teilnahme am externen Arbeitstraining für sich, dass der allgemeine Arbeitsmarkt (noch) keine Perspektive ist
- 4 Personen fanden nach dem regulären Ende keine Anschlussmaßnahme



Christa Büscher

Auslastung

Zum Ende des Jahres 2019 war das **Externe Arbeitstraining** zu 98% ausgelastet. Es wird eine Warteliste geführt, auf der sich am 31.12.2019 insgesamt 52 InteressentInnen befanden.

Personelle Ausstattung

Insgesamt umfasst der Dienst 2,5 Stellen, die sich in unterschiedlichen Zeitkontingenten auf diese MitarbeiterInnen verteilen (siehe Foto von links nach rechts):

Christian Saettele, Diplom-Pädagoge

Daniela Müller, Diplom-Sozialpädagogin

Donata Summa, Diplom-Psychologin

Christa Büscher, Diplom-Sozialpädagogin (Teamleitung)



Finanzielle Ausstattung

Die Finanzmittel setzen sich zusammen aus den Fallpauschalen vom Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn und des Jobcenters Bonn sowie einem Zuschuss des Landschaftsverbandes.

Gemeinsame Treffen

Im Januar gab es ein Neujahrsessen, zu dem alle interessierten KlientInnen eingeladen wurden.

Im Sommer feierten wir ein Sommerfest im Garten der Büros des **HfpK e.V.**. Dort traf sich das Team des Externen Arbeitstrainings mit den KlientInnen zu Kaffee und Kuchen. Das persönliche Kennenlernen untereinander und der Austausch standen im Mittelpunkt.

Weiterhin bot das Team des **„Externen Arbeitstraining“** ein Stammtischtreffen an, durch das die Gelegenheit bestand, sich einmal im Monat in lockerer Atmosphäre zu treffen.

Ausblick

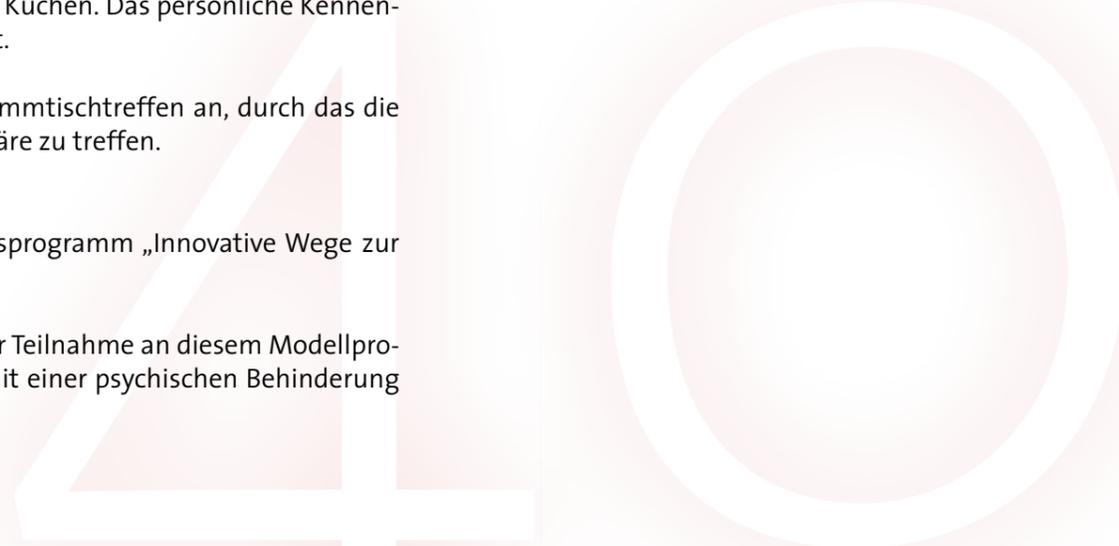
Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat das Bundesprogramm „Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben - Rehapro“ aufgelegt.

Das Jobcenter Bonn hat sich erfolgreich an der Ausschreibung zur Teilnahme an diesem Modellprojekt beteiligt und dabei die berufliche Teilhabe von Menschen mit einer psychischen Behinderung in den Mittelpunkt gestellt.

Als Kooperationspartner des Bonner Jobcenters sind wir über eine Laufzeit von 5 Jahren mit einer 0,5 Stelle an „Rehapro“ beteiligt. Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung und trägt entscheidend zur Erweiterung der Möglichkeiten für die individuelle Rückführung seelisch erkrankter Menschen in den Arbeitsmarkt bei.

Die Anpassung des **„Externen Arbeitstraining“** an die Erfordernisse des neuen Bundesteilhabegesetzes ist in ersten Treffen und Verhandlungen auf den Weg gebracht. Es wird für uns im kommenden Jahr weiterhin eine wichtige und große Herausforderung sein.

Wir danken dem Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn, dem Jobcenter Bonn und allen Firmen und Einrichtungen, die unseren KlientInnen Arbeitstrainingsplätze zur Verfügung stellen und für die Bereitschaft mit uns zusammen immer wieder neue, mitunter auch sehr individuelle, Wege der beruflichen Rehabilitation psychisch kranker Menschen zu beschreiten.



Meine Arbeit beim HfpK e.V. begann mit einem Anruf von Hildegunt Schütt im April 2005. Sie hatte erfahren, dass ich mich, nachdem ich 13 Jahre lang die ambulanten Dienste des Bonner Vereins für gemeindenahe Psychiatrie geleitet hatte, als Anbieter für das Ambulant Betreute Wohnen selbstständig machen wollte. Wir kannten uns gut, da der HfpK e.V. mit seinen Angeboten schon lange zu meinem beruflichen Netzwerk gehörte.



Eva-Maria Rechmann-Busch

Ich hätte ja sicher zu Beginn, im Aufbau der Selbstständigkeit, noch Kapazitäten vermutete Frau Schütt und, sie würde sich freuen, wenn ich für 6 bis 12 Monate als Leitung den Bereich „Externes Arbeitstraining“ übernehmen, und eine neue Leitung einarbeiten würde.

Ich habe nicht lange nachgedacht und zugesagt. Ich traf auf ein tolles Team, das mit viel Engagement und Herzblut psychisch kranke KlientInnen dabei unterstützte, erneut oder erstmals auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Das Modell war einzigartig und sehr erfolgreich. Betriebe stellten als ehrenamtliche Paten Arbeitstrainingsplätze zur Verfügung. Trainingsplätze wurden für jeden Einzelnen, sehr individuell, gesucht. Bewilligungszeiträume von bis zu zwei Jahren ermöglichen es den Klienten niederschwellig mit 10 Wochenstunden zu beginnen und je nach Ausdauer, Leistungsfähigkeit und Trainingsziel bis auf 8 Stunden täglich zu steigern. Kostenträger war im Rahmen der Eingliederungshilfe die Stadt Bonn.

Die Flexibilität, die es ermöglichte das Angebot jeweils den Erfordernissen der KlientInnen anzupassen, hat mich, genau wie meine KollegInnen, begeistert. Aus dem ange-dachten Jahr wurden 12 Jahre. Hier habe ich Inklusion hautnah erfahren.

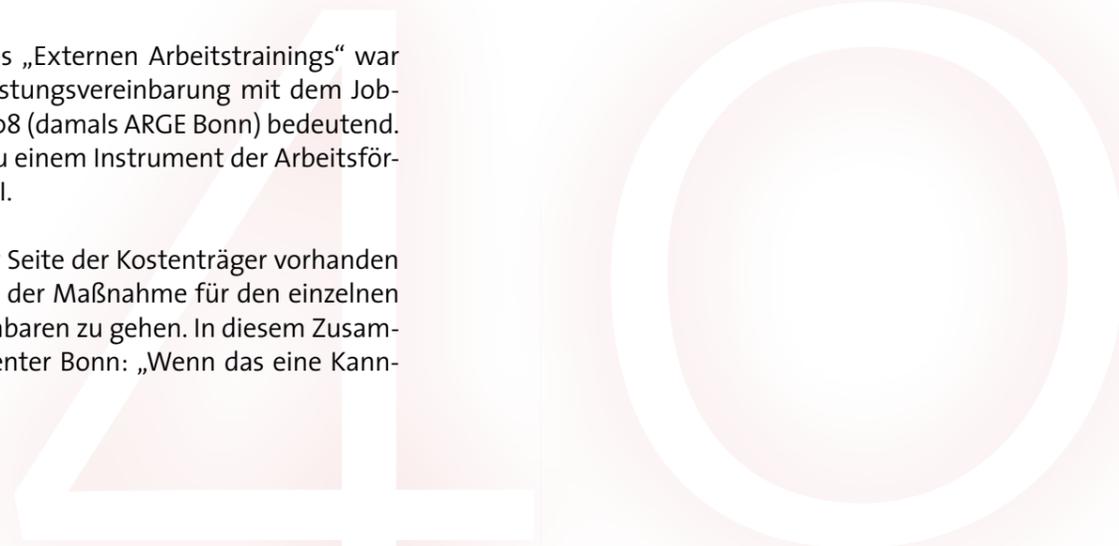
Für die Entwicklung des „Externen Arbeitstrainings“ war der Abschluss einer Leistungsvereinbarung mit dem Jobcenter Bonn im Jahr 2008 (damals ARGE Bonn) bedeutend. Damit wurde es auch zu einem Instrument der Arbeitsförderung nach dem SGB II.

Es war beeindruckend, wie viel Unterstützung und Einsatz auf der Seite der Kostenträger vorhanden war. Im Sinne der Individualisierung und des nachhaltigen Erfolgs der Maßnahme für den einzelnen Klienten waren sie oft bereit bis an die Grenze des gesetzlich Machbaren zu gehen. In diesem Zusammenhang ist mein Lieblingssatz von Herrn Karl Muras vom Jobcenter Bonn: „Wenn das eine Kann-Bestimmung ist, dann kann ich das auch bewilligen!“

Dankbar bin ich für das große Vertrauen des Vorstands in die Arbeit des „Externen Arbeitstrainings“. Das hat mich getragen und war mir eine Verpflichtung.

Im Mai 2017 habe ich meine aktive Tätigkeit im „Externen Arbeitstraining“ beendet und noch bis April 2020 im Vorstand des Vereins mitgearbeitet.

Mit dem Bundesteilhabegesetz kommen neue und große Herausforderungen auf den HfpK e.V. zu. Die Angebote und Abläufe müssen entsprechend der Systematik des Gesetzes angepasst und verhandelt werden. Ich hoffe, dass sich die vertrauensvolle und förderliche Zusammenarbeit auf den neuen Träger der Eingliederungshilfe, den Landschaftsverband Rheinland, übertragen lässt und damit das „Externe Arbeitstraining“ in der bewährten Form erhalten bleibt und noch lange psychisch kranken Menschen Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt ermöglicht.



Angehörige kommen zu Wort

Was ist ein Angehöriger?

Ein Angehöriger ist ein Mensch, der im Familien-, Verwandten- oder Freundeskreis einen Menschen hat, der psychisch gefährdet, psychisch krank oder psychisch behindert ist.



Uwe Flohr mit Nachfolgerin Angela Ehlert (Seele trifft auf Schule) beim „Bonner Selbsthilfetag“ im Juni 2019. Quelle: Privatfoto.

Ich bin ein Angehöriger eines leider inzwischen verstorbenen psychisch kranken Sohnes.

Wie wurde ich ein Angehöriger?

Vor circa 16 Jahren beschloss der Arbeitgeber meines Sohnes von ‚heute auf morgen‘ seine Firma zu schließen und gleichzeitig endete eine langjährige feste Beziehung zu seiner Lebensgefährtin. Zweimal ein mittleres Chaos. Mein Sohn war damals Anfang vierzig. Durch diese Situation verstärkten sich seine melancholischen Grundzüge und führten zum verstärkten Rückzug bis zu einem späteren Isolation, Abbruch der sozialen Kontakte bis hin zu einer gewissen Art von Verwahrlosung. Diagnose: Depression.

Was machte dieser Zustand mit mir und meiner Familie?

Ich fühlte mich ohnmächtig, unwissend, fühlte Schuld, Scham und Angst, da ich keinerlei Erfahrungen mit solch einer Situation hatte. Ich wollte damals den Zustand meines Sohnes nicht wahrhaben. Ich wusste auch nicht, was meine Aufgabe als Vater war. Ich war in dem Zustand, der leider bei vielen Männern festzustellen ist. Im Gegensatz zu Müttern, Frauen oder Schwestern, die mit solch einer ‚Tabu-Erkrankung‘ viel offener und emphatisch umgehen. So auch meine Frau, die sich an eine gute Bekannte erinnerte, die bei „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“ tätig war. Erst auf massiven Druck seitens meiner Frau gingen wir nach heftigen Diskussionen zum ersten Angehörigengespräch. Zu meiner großen Freude war noch ein zweiter Mann anwesend. Das war hilfreich und ich fühlte mich nicht alleine.

Beim Zuhören konnte ich feststellen, dass die anderen Angehörigen ähnliche Sorgen und Probleme hatten. Daraus entstand für mich ein wichtiges Gefühl der Solidarität. Das war auch für mich ein Tag des Durchbruchs.

Ich wurde kurz danach Mitglied des Vereins „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“ und übernahm bald eine Reihe von Aufgaben und Funktionen als Vorstand. Zum Beispiel die Mitarbeit und spätere Leitung des Projekts „Seele trifft auf Schule“. Genauso wichtig war der intensive Austausch mit meinen sehr erfahrenen KollegInnen, um zu verstehen, welche psychischen Erkrankungen es gibt, wie sich diese auswirken und welche Therapien und Medikamente zur Anwendung kommen bzw. welche Hilfsangebote es gibt.

Der Umgang mit meinem Sohn und seiner Krankheit

Ich lernte zudem mit der Erkrankung meines Sohnes besser umzugehen, obwohl er alle ambulanten und stationären Angebote strikt ablehnte. Das war für mich sehr, sehr schmerzlich. Hier war meine Akzeptanz gefragt. Zudem lag keine Eigen- oder Fremdgefährdung seitens meines Sohnes vor. Langsam veränderte sich mein Verhältnis zu unserem Sohn. Ja, er war psychisch krank und wir hatten keine Chance zu einer Veränderung. Wir hatten aber auch weniger Angst und sprachen innerfamiliär ganz offen über die Situation. Gleichzeitig konnte ich feststellen, wie viele Betroffene und Angehörige es in unserem engeren oder weiteren Umfeld gab, nachdem wir offen über unsere familiäre Situation redeten. All das bedeutet aber nicht, dass ich mir für meinen Sohn und auch für mich nicht ein anderes Leben gewünscht hätte. Wir lernten zu akzeptieren, wenn auch unter Schmerzen.

Überleben

Überlebt habe ich und haben wir als Familie ganz wesentlich durch meine Mitarbeit in der Selbsthilfeorganisation „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“. Das dadurch gewonnene Wissen, gepaart mit der erforderlichen Sensibilität im Hinblick auf die Erkrankung unseres Sohnes, hat einen großen Stellenwert zum Überleben eingenommen. Ohne diese Anbindung und die Unterstützung meiner Frau und meiner Familie würde ich heute nicht so argumentieren.

Fazit: Diese oft schmerzhaften eigenen Erfahrungen waren Voraussetzungen für ein Verständnis eines Vaters für seine erkrankten erwachsenen Sohn und die erforderliche eigene Positionierung als Angehöriger oder so genannter Co-Abhängiger.

Ein kurzer Blick in die Zukunft von HfpK e.V.

Ich wünsche mir, dass HfpK e.V. auch in den nächsten Jahren ein zuverlässiger Partner für Angehörige, Betroffene und Interessierte bleibt und sein umfangreiches Angebot an erforderlichen Hilfen und Projekten für die Region beibehält und entsprechend ausbaut. So verstehe ich Hilfe zur Selbsthilfe.

Uwe Flohr
langjähriger stellvertretender Vorsitzender
von HfpK e.V.

Betroffene kommen zu Wort

Hallo, mein Name ist Barbara und ich bin 58 Jahre alt. Ich habe die Diagnose „Dissoziative Identitätsstörung“. Sie ist aufgrund vieler schwerer Traumata in frühester Kindheit entstanden.



Im Alter von 22 Jahren bin ich freiwillig für 14 Tage in die Psychiatrie gegangen, um mir Hilfe zu holen. Ich hatte bis dahin schon einen schwierigen Werdegang und konnte mit meinem Leben nicht mehr viel anfangen. Da damals noch mehr die „alte Psychiatrie“ galt, glaubte man mir nicht, dass ich Missbrauch erlebt hatte, sondern ordnete mich erst in Schizophrenie und später in die Borderlinestörung ein. Leider habe ich danach noch sehr viel Fehldiagnosen und Fehlbehandlungen erhalten und blieb sieben Jahre in der Landesklinik. Das war für mich eine schlechte Zeit. Dass es andere Hilfe gab, wusste ich nicht. Das Einzige, was mir damals schon begegnete, war der Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“, der vor allen Dingen für Angehörige eine Anlaufstelle war. Keiner klärte mich darüber auf, dass es Betreutes Wohnen oder andere Hilfsmodelle gab. Meine Eltern holten mich auch nicht aus der Psychiatrie raus und so blieb ich eben sehr lange da. Nach meiner Zeit in der psychiatrischen Klinik bin ich in ein Langzeitwohnheim gezogen.

Es hat danach noch viele Jahre gedauert bis ich endlich passende Hilfe bekam. Vom Langzeitwohnheim über Klinikaufenthalte führten mich verschiedene Wege in das Betreute Wohnen in einer eigenen Wohnung. Das bedeutet, dass es ein SozialpädagogInnengab, die mit mir vor allem stabilisierende und motivierende Gespräche führten. Ich hätte mir sehr gewünscht, dass man mich vorher aufgeklärt hätte, was es alles für Hilfsmöglichkeiten gibt, denn dann hätte ich nicht so einen langen Weg einschlagen müssen.

Immer wieder hörte ich von „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“, z.B. auch im Rahmen des Versuchs einer Reintegration in den Beruf, aber es kam leider nicht zu einem direkten Kontakt.

In den letzten 15 Jahren kam ich in ein neues Betreuungssystem, in dem ich mich zum ersten Mal angenommen und teilweise verstanden fühlte. Ich entwickelte mich langsam weiter und auch aus diesem System heraus.

Der Geschäftsführer dieses Vereins stand schon in Verbindung mit „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“, als ich nach Bonn zog. Er erzählte mir davon und erklärte mir, was sie alles machen. In all den Jahren eignete ich mir eine eindrückliche Sprache an und fand heraus, dass ich in der Lage war Gefühlszustände und Dinge zu erklären, die andere psychisch kranke Menschen vielleicht nicht so gut ausdrücken können. Zurzeit schreibe ich auch an einer Biografie, um unter anderem für Aufklärung zu sorgen und zu berichten, was mir geholfen hat und was ich gebraucht habe. Ich lernte mehr von der Vereinsarbeit von HfpK e.V. kennen und wertschätzen. Mich interessierte besonders das Projekt „Seele trifft

Schule“. Nachdem ich erst GasthörerIn in einigen Veranstaltungen war, entschied ich mich nach und nach, mich selbst mehr einzubringen. Es war nicht unbedingt eine bewusste Entscheidung, sondern ich spürte: Ich muss es einfach tun, es kann helfen. Und je öfter ich bei den Veranstaltungen als psychiatrieeerfahrene Betroffene sprach, umso mehr merkte ich, wie es mir selbst half. Ich erhielt viel mehr Wissen und Verständnis für psychische Erkrankungen und zudem auch die Anerkennung und das Wohlwollen von seiten des „Seele trifft Schule“-Teams. Auch die Wertschätzung der SchülerInnen, PädagogInnen und Eltern tat mir ungemein gut.

Ich bin von meiner Familie nie gefragt worden, was meine Erkrankung bedeutet oder wie ich mich fühle. Ich habe auch von Seiten der helfenden Personen oft Stigmatisierung erlebt. Es jetzt so anders zu erleben, ist wie Balsam für die Seele und ermutigt mich weiterzumachen. Das zeichnet den Verein mit seiner Arbeit aus, und die Enttabuisierung psychischer Erkrankungen finde ich ungemein wichtig! Mich berührt es sehr zu sehen, wie viele SchülerInnen, Eltern und Lehrkräfte von dem Thema „Seelische Erkrankungen“ betroffen sind. Ebenso schätze ich sehr, wie viel echtes Wissen die MitarbeiterInnen in diesem Verein haben und man spürt, dass sie selbst viele Erfahrungen gemacht haben. Es ist kein leeres Daherreden.

Ich habe immer nur positive Feedbacks von allen Seiten über HfpK e.V. und dessen Arbeit gehört und finde es deshalb so wichtig, dass dieser Verein weiter bestehen kann, dass er größer wird und dass auch die Finanzierung für diese Hilfen weiter gewährleistet ist. Ich möchte gerne meinen Teil zur Vereinsarbeit beitragen. Ich wünsche mir, dass mehr und mehr Leute sich mitengagieren, sodass wir noch mehr Projekte anbieten können. Zu erfahren, dass Menschen mit psychischen Erkrankungen auch auf dem ersten Arbeitsmarkt bestehen können, wenn man sie in ihrem eigenen Tempo begleitet, ist so wichtig.

Ich möchte allen haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und vor allem auch der Gründerin Hildegunt Schütt, die so lange schon am Fortbestehen des Vereins beteiligt sind, aus tiefstem Herzen danken! Eine so wichtige Geschichte muss fortbestehen und propagiert werden. Die Ausstellung „SEELINFARBEN“ Ende 2019 fand ich ganz besonders und würde mich freuen, wenn solche Veranstaltungen öfter stattfinden könnten.

Und nun verbleibe ich nun mit einem selbst geschriebenen Gedicht.

Perlen aus Glas/Erfahrungen des Lebens

*Perlen aus Glas,
geformt aus den Elementen
Feuer, Wasser, Luft und Erde
werden sie zu Perlen gewickelt,
gezogen und in Form gebracht.
Das Loch, die Mitte, bildet das Zentrum,
worum die Perle gewickelt und gestaltet wird.
Ohne dieses Loch wäre die Perle keine Perle.*

*Es gilt sich aus diesen Perlen,
den Erfahrungen des Lebens,
eine Kette zu weben.
Es mehr und mehr zu akzeptieren,
um sich irgendwann mit Würde,
Freude und Selbstverständlichkeit
mit der Kette des Lebens zu schmücken.*

*So wie mit ihr, ist es auch mit dem Leben.
Erfahrungen hinterlassen Spuren im Leben.
Löcher, die so groß zu sein scheinen,
und dennoch gestaltet sich das Leben
drum herum.*

Danke an alle
und weiterhin gutes Gelingen!

Barbara Müller

Mitglieder kommen zu Wort

**Wie bist Du zu HfpK e.V. gekommen und auf den Verein aufmerksam geworden?
Wie lange ist das her?**



Vor circa zwei Jahren bin ich auf den Verein aufmerksam geworden. Damals habe ich in der Kaiserstraße in Bonn gewohnt und habe das Schild am Büro des HfpK e.V. gesehen. Mich hat interessiert, was der Verein genau macht. So bin ich auf die Internetseite gestoßen und habe mir die unterschiedlichen Projekte angesehen. Ich war direkt begeistert, als ich gesehen habe, wie der Verein sich für psychisch Kranke und ihre Angehörigen einsetzt.

Zu dieser Zeit hatte ich gerade mein Psychologiestudium in Bonn abgeschlossen. Ich hatte großes Interesse und Lust, mich ehrenamtlich zu engagieren und konnte mich schnell mit den Zielen und Maßnahmen des Vereins identifizieren. Ich fand es bemerkenswert, dass der Verein, fernab der klassischen Hilfsstrukturen, die ich im Studium kennengelernt hatte, so viel auf die Beine gestellt hat. Gespräche mit Herrn Breuer und Frau Ehlert haben meinen positiven Eindruck bestärkt, sodass ich schnell Mitglied geworden bin.

Verbindest Du eine persönliche Geschichte mit unserem Verein bzw. was war deine Motivation, Mitglied zu werden? Stehst Du mit einer unserer Maßnahmen Beratung, „Seele trifft auf Schule“, „Externes Arbeitstraining“ besonders in Verbindung?

Als ich auf den Verein aufmerksam geworden bin, hat mich das Projekt „Seele trifft auf Schule“ direkt angesprochen. Ich finde es wichtig, dass psychische Erkrankungen in der Schule thematisiert werden. In meiner Schulzeit wurde ich zu vielen Themen aufgeklärt, das Thema seelische Gesundheit hat aber nie eine Rolle gespielt. Dabei gab es in meiner Schulklasse ein Mädchen, das an Magersucht litt. Sie war häufig in der Klinik, doch nie hat uns jemand etwas dazu erklärt. Mein Eindruck ist, dass Themen, über die geschwiegen wird, viel „lauter“ werden als wenn man sie aktiv besprochen hätte. Auch Schullektüren (Werther und Co.) bieten in ihren Geschichten so viele Anhaltspunkte, um über psychische Gesundheit zu sprechen. Als ich dann auf der Internetseite des HfpK e.V. auf das Projekt

in den Schulen gestoßen bin, habe ich innerlich gedacht: So etwas hätte es auch an meiner Schule geben sollen. Ich finde die Idee, das Konzept und die Umsetzung sehr überzeugend. Es ist toll, dass von außen jemand auf die SchülerInnen zugeht und sie zu diesen Themen aufklärt, seelische Erkrankungen entstigmatisiert und Informationen vermittelt, wo Hilfe zu finden ist. Einige Male war ich bei den Schulbesuchen dabei. Aufgrund einer neuen Arbeitsstelle konnte ich dann leider in dieser Maßnahme nicht weiter aktiv mitwirken.

Engagierst Du dich selbst aktiv bei HfpK e.V.?

Zusammen mit Angela Böttges und Bernhard Preuss habe ich nun gut ein Jahr lang eine Broschüre für Angehörige psychisch erkrankter Menschen konzipiert und geschrieben. Im Rahmen dieses Projekts haben wir viel über die Rolle von Angehörigen psychisch erkrankter gesprochen, Interviews geführt und versucht, bestmöglich das Verstandene auf Papier zu bringen. Aktuell (August 2020) ist die Broschüre im Druck. Ich hoffe, sie hilft einigen Angehörigen weiter. Ich freue mich über das Feedback, das uns vielleicht dazu erreichen wird. Die Zusammenarbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht!

Was wünschst Du unserem Verein für die Zukunft?

Viel Ausdauer, Mut und Freude beim Weitermachen.

Friederike Carnehl



Mitglieder kommen zu Wort

Vor einigen Jahren habe ich mir online einen Vortrag des Psychologen Guy Winch⁷⁾ angesehen. Er plädierte dafür, dass psychischen Erkrankungen ebenso Beachtung geschenkt werden sollte wie körperlichen Verletzungen und es genauso normal sein sollte, mit psychischen Problemen Hilfe zu suchen wie es bei körperlichen Leiden der Fall ist.



Dieser Vortrag hat mich nachhaltig beeindruckt und mir noch einmal gezeigt, wie viel auf dem Weg der Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen noch zu tun ist. In den folgenden Jahren ist mir das Thema im Freundes- und Bekanntenkreis immer wieder begegnet – zum einen aus der Perspektive der Betroffenen. Zum anderen aber auch aus der Perspektive der Angehörigen, die sich oftmals hilflos, verzweifelt, aber auch schuldig fühlten.

Schließlich hatte ich mehr und mehr den Wunsch, mich näher mit dem Themenfeld Prävention und Umgang mit psychischen Erkrankungen zu beschäftigen. Da ich mich wieder ehrenamtlich engagieren wollte, begab ich mich im Internet auf die Suche nach passenden Organisationen und Vereinen in Bonn und Umgebung, die in diesem Bereich arbeiten und bin bei meiner Recherche auf den Verein „Hilfe für psychisch Kranke e.V.“ gestoßen. Der Ansatz, ein Angebot für Angehörige psychisch erkrankter Menschen zu bieten, hat mich sofort angesprochen. Nach dem ersten E-Mail-Kontakt und einem Telefongespräch kam es schnell zu einem persönlichen Kennenlernen mit den Vereinsmitgliedern Peter Breuer und Angela Böttges. Als die beiden von der Geschichte des Vereins, dem vielfältigen Angebot und den dahinter stehenden Zielen berichteten, war für mich schnell klar, dass ich HfpK e.V. gerne näher kennenlernen wollte.

Im Herbst letzten Jahres habe ich dann zunächst in verschiedenen Bereichen des Vereins hospitiert, um mir einen Überblick über die verschiedenen Projekte von HfpK e.V. zu verschaffen und zu entscheiden, wo ich mich einbringen möchte. Mittlerweile bin ich vor allem in der telefonischen Beratung tätig und beim monatlich stattfindenden Angehörigentreffen aktiv. Auch das Projekt „Seele trifft Schule“ wollte ich mir näher anschauen, was Corona-bedingt leider noch nicht möglich war. Aktuell unterstütze ich Angela Ehlert beim Aufbau eines neuen Projekts und es ist sehr spannend, diesen Prozess einmal von Anfang an mitzuerleben, sich aktiv mit neuen Ideen einbringen zu können und einen eigenen Gestaltungsspielraum zu haben.

Obwohl ich erst vor einem knappen Jahr zu HfpK e.V. gestoßen bin, bin ich mittlerweile schon aktives Mitglied im Verein und im Beirat. An dieser Stelle möchte ich auch noch einmal ein großes Kompliment und Dankeschön an alle Mitglieder aussprechen. Ich wurde sehr herzlich und mit offenen Armen aufgenommen und habe mich von Anfang an sehr wohl gefühlt. Bei Fragen hatte ich immer AnsprechpartnerInnen zur Seite und konnte in den vergangenen Monaten schon einen umfassenden Einblick in die Arbeit des Vereins erhalten. Gerade auch durch die Hospitationen in der Beratung und beim Angehörigentreffen habe ich in kurzer Zeit sehr viel über das Themenfeld „Psychische Erkrankungen“ sowie Sorgen, Nöte und Ängste von Angehörigen gelernt. Vor allem aber habe ich gelernt, dass der gemeinsame, offene Austausch sehr hilfreich ist und das Gefühl, nicht der/die Einzige mit bestimmten Herausforderungen und Bedürfnissen zu sein, eine große Entlastung für die Angehörigen darstellen kann.

Ich bin sehr dankbar, dass ich so inspirierende und engagierte Menschen kennenlernen durfte, die mit großer Leidenschaft, Empathie und Herzblut bei der Sache sind. Umso mehr freue ich mich nun darauf, mit ihnen gemeinsam die Zukunft des Vereins aktiv mitgestalten zu können. An dieser Stelle möchte ich HfpK e.V. auch von Herzen zum 40-jährigen Jubiläum gratulieren. Gerade in der aktuellen Zeit merkt man noch einmal deutlicher denn je, wie wichtig die Arbeit des Vereins ist. Für die Zukunft wünsche ich dem Verein, dass er weiter wachsen darf und tatkräftige Unterstützung von neuen EhrenamtlerInnen bekommt, damit die tolle Arbeit so professionell und mit so viel Hingabe wie bisher fortgeführt werden kann. Ich hoffe, dass die bestehenden Projekte gut fortgesetzt werden können und auch die Umsetzung neuer Ideen möglich ist, damit den Angehörigen weiterhin die zahlreichen Unterstützungsangebote zur Verfügung stehen. Somit können wir hoffentlich auch einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass Themenfeld „Psychische Erkrankungen“ mehr in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und somit dazu beitragen, Vorurteile abzubauen, damit es, wie Guy Winch in seinem Vortrag formuliert hat, irgendwann genauso normal ist, mit Depressionen zu einem Arzt zu gehen wie es mit einer Erkältung der Fall ist.

Helen Scheunig

⁷⁾https://www.ted.com/talks/guy_winch_why_we_all_need_to_practice_emotional_first_aid (letzter Zugriff am 10.08.2020)



HfpK-Strategie-Workshop am 15.08.2020

HfpK e.V. feiert 2020 das 40-jährige Bestehen unseres Vereins. Ein Jubiläum, auf das wir mit Dankbarkeit und Stolz blicken. Unsere Selbsthilfe-Initiative hat in vier Jahrzehnten viel Gutes erreicht und die psychosoziale Landschaft in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis aktiv mitgestaltet. Unser runder Geburtstag bildet neben einer Quelle der Freude zugleich auch den großen Ansporn, uns gezielt weiterzuentwickeln. Denn so wie andere Vereine, die eine ähnlich lange Geschichte aufweisen, steht auch HfpK e.V. vor einem Generationenwechsel und es finden immer wieder Veränderungen statt. Es gilt, die große Erfahrung und das Wissen unserer GründerInnen zu bewahren sowie die bewährten Maßnahmen für unsere Zielgruppen qualitativ hochwertig zu erhalten.

Ebenso wollen wir am Puls der Zeit bleiben und neue Formate schaffen. Eines unserer Ziele für die Zukunft ist es zudem, weitere Mitglieder zu gewinnen und unseren Verein auch für die junge Generation interessant zu machen, sodass wir eine gute Anbindung an alle Altersgruppen haben. Es freut uns deshalb ganz besonders, dass wir 2019 und 2020 neue engagierte Menschen in unseren Reihen begrüßen dürfen, sowohl haupt- als auch ehrenamtlich.

Um unsere Entwicklung bewusst und gezielt zu gestalten, haben wir am 15.08.2020 einen Strategie-Workshop in der Bonner Familienbildungsstätte durchgeführt. Moderiert wurde die Veranstaltung, an der unser kompletter Vorstand und der Beirat teilnahmen, von der Organisationsentwicklerin und Fundraising-Expertin Andrea Rokuß. Unter ihrer Leitung haben wir uns einen Tag lang intensiv mit unserer Organisation und ihren Kernkompetenzen, mit unseren Maßnahmen und Angeboten sowie den Gestaltungsräumen für die inhaltliche Weiterentwicklung von HfpK e.V. beschäftigt. Wir haben unsere Visionen für eine erfolgreiche Zukunft in den Blick genommen, an denen es nun konkret weiterzuarbeiten gilt.

Deshalb findet Ende Oktober 2020 ein Anschluss-Workshop statt, in dem wir die Entwicklungsarbeit des ersten Workshops fortsetzen, sodass wir mit sehr konkreten Plänen und Vorhaben in das Jahr 2021 starten.

Zukunft kann nur gemeinsam gestaltet werden. Gemeinsam mit unserem HfpK e.V.-Team, den Kooperations- und Netzwerkpartnern sowie unseren Freunden und Förderern gehen wir deshalb den Weg der Veränderung. Wir behalten dabei unsere Kultur, unsere Werte und unser Thema „Seelische Erkrankungen“ und „Stärkung der Angehörigen“ fest im Blick.

Unser Ziel ist es, HfpK e.V. auch in den folgenden Jahren und hoffentlich sogar weiteren Jahrzehnten als die verlässliche, nachhaltige, menschlich-nahe und individuelle Selbsthilfeorganisation zu erhalten und zu gestalten, als die wir bekannt sind.

Der Vorstand und der Beirat von HfpK e.V. im September 2020

Spenden Sie für uns und unsere Projekte!

HfpK e.V. leistet seit vierzig Jahren einen großen Beitrag für die psychosoziale Beratung und Begleitung von seelisch erkrankten Menschen und ihren Angehörigen in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis. Unsere Maßnahmen „Angehörigenberatung“, „Externes Arbeitstraining“ sowie „Seele trifft auf Schule“ können wir in der qualitativ hochwertigen Form, in der sie schon seit langer Zeit durchgeführt werden, nur mithilfe von Freunden und Förderern umsetzen.

Deshalb sind wir dankbar für jede Spende, die uns erreicht!

Ihre Hilfe zählt und kommt direkt in unseren Projekten an, unabhängig davon, ob sie uns als Stiftungsspende, Unternehmensspende oder private Spende erreicht.

Wenn Sie für einen guten Zweck spenden wollen, können Sie auf folgende Konten spenden:

Sparkasse KölnBonn

Kontoinhaber: **HfpK e.V.**
IBAN: **DE43 3705 0198 0002 2595 47**

VR-Bank Bonn eG

Kontoinhaber: **HfpK e.V.**
IBAN: **DE67 3816 0220 4200 4620 12**

Volksbank Köln Bonn eG

Kontoinhaber: **HfpK e.V.**
IBAN: **DE61 3806 0186 4923 8450 17**

Neben der finanziellen Unterstützung freuen wir uns natürlich auch über ehrenamtliches Engagement im Rahmen unserer Vereinsarbeit. HfpK e.V. bietet am Thema „Seelische Erkrankungen“ interessierten Menschen verschiedene Möglichkeiten der Mitarbeit. Informationen über unsere Maßnahmen finden Sie unter www.hfpk.de.

Schreiben Sie uns gerne an.

Maßnahme „Beratungsangebote“
Angela Böttges
über info@hfpk.de

Maßnahme „Seele trifft auf Schule“
Angela Ehlert
angela.ehlert@hfpk.de



Weitere Drucksachen

- Jahresbericht BROSCHÜRE
- Wir stellen uns vor FLYER
- Unsere Beratungsangebote FLYER
- „Externes Arbeitstraining“ FLYER
- Regionale Einrichtungen für psychisch Kranke und überregionale Organisationen BROSCHÜRE
- Psychiatrische Krankheitsbilder BROSCHÜRE
- Kontakte zu seelisch erkrankten Menschen FLYER
- „Seele trifft auf Schule“ FLYER
- „Seele trifft auf Schule“
Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen
– Eine Informationsmaßnahme für Schulen BROSCHÜRE
- Integration in das Arbeitsleben für Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder Behinderung in Bonn BROSCHÜRE
- Vortrag: Rechtliche Betreuung BROSCHÜRE
- Newsletter SEELENPost BROSCHÜRE
- Zwischen Sorge und Zuversicht. Ein Ratgeber für Angehörige psychisch erkrankter Menschen BROSCHÜRE



Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg

Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg
Kaiserstr. 79 - 53113 Bonn
Telefon (02 28) 2 891 491 - Fax (02 28) 2 891 492
www.hfpk.de - info@hfpk.de

